

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 29. Juni 1984

Nr. 126 (4754)

Preis 3 Kopeken

Aktivistenarbeit an jedem Abschnitt

Korrespondent der «Freundschaft» Adam WOTSCHEL berichtet aus Dshambul

Hohe Arbeitsleistungen erzielen die Kollektive vieler Industrie-, Bau- und Agrarbetriebe des Gebiets Dshambul. Bestrebt, die Aufgaben des vierten Jahres des Planjahres vorfristig zu erfüllen, stellen sie sich als Hauptaufgabe, die Arbeitsproduktivität zu steigern und die Selbstkosten der Erzeugnisse zu senken. Die Werktätigen der Industriebetriebe werden überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 10,4 Millionen Rubel realisiert. Mehr als 6.000 Arbeiter haben sich verpflichtet, das Vierjahresprogramm zum 67. Jahrestag des Großen Oktober zu realisieren.

Ein zweites Leben der Maschinen

Im vorigen Monat gingen im Reparaturwerk Tschu Johann Kungel, Eugen Miller, Pjotr Iwanow, Johann Boll und Nurchan Baslow wiederum als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb hervor. Ihre Aufgaben haben sie mit 125 bis 130 Prozent erfüllt. Eine solche Arbeitsproduktivität ist für sie zur Norm geworden.

In diesem Betrieb werden die Traktoren K 700 und K 701 aus vielen Gebieten der Republik in den Stand gesetzt und auch die Motoren JAMS 240 repariert. Bei der erfolgreichen Lösung der Produktionsaufgaben hilft den Werksarbeitern das Zusammenwirken mit den Motorenbauern aus Jaroslavl, die die Reparaturarbeiten von Tschu die nötige technische Hilfe erweisen. Die Hauptkennziffer — der Plan der Realisierung von Erzeugnissen — wurde im Betrieb im ersten Quartal zu 105 Prozent erfüllt. Im zweiten Quartal belief sich die Leistung auf 109 Prozent.

Mit dem Gütezeichen

Im vierten Jahr des Planjahres verpflichteten sich die Werktätigen des Gebiets Dshambul, den Anteil der Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen auf das 3,2fache zu vergrößern; sehr viel soll dazu der Brigadeführer beitragen.

Bedeutend erweitert wird in letzter Zeit der Umfang von Massenbedarfsgütern mit dem staatlichen Gütezeichen in der Wirkwarenfabrik Lugowoje. Während im Jahre 1982 Erzeugnisse im Werte von 3.400.000 Rubel produziert wurden, so waren es im vorigen Jahr um 500.000 Rubel mehr. Auch im

Viele Brigaden des Wohnungsbaukombinats Balchasch starteten verschiedene Initiativen, die von allen Brigaden unterstützt wurden. Die Brigaden um Lilli Braininger verpflichtete sich, ihre Planaufgabe im 11. Planjahr fünf in 4,5 Jahren, die Brigaden um Iwan Ochrizki — die Planaufgabe mit weniger Menschen zu erfüllen. Im laufenden Jahr startete die Brigade um Rudolf Eckmann die Initiative, das vierte Jahr des Planjahres fünf zum 67. Jahrestag des Großen Oktober zu beenden. Soweit die Verpflichtungen, und die Taten?

Nach den Ergebnissen des ersten Quartals haben die Brigaden um Iwan Ochrizki, Rudolf Eckmann, Ferdinand Kostbar, Lilli Braininger und Robert Schaad eine überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt. Auf dem Arbeitskalender der Initiatoren dieses Jahres — der Brigade von Rudolf Eckmann — steht heute November 1984. Ihr folgt das Kollektiv um Ferdinand Kostbar, das sich dieser Initiative anschloß. Es hat den Oktober erreicht. Die besten Kollektive im ersten Quartal sind die Montagebrigade um I. Ochrizki, die Zimmerleute um R. Eckmann und die Verputzer um R. Schaad.

Im laufenden Jahr hat die Gewerkschaftsorganisation des Kombinats den sozialistischen Wettbewerb nicht nur unter den Brigaden, sondern auch unter den Arbeitsgruppen ausgewertet und den Titel „Beste Komsomolzenarbeitsgruppe“ eingeführt. Das Ziel ist, den sozialistischen Wettbewerb unter den Komsomolzen zu beleben. Im ersten Quartal erhielt die Komsomolzenarbeitsgruppe der Brigade I. Ochrizki, geleitet von Juri Dutschenko, diesen Titel. Die Jungarbeiter bemühen sich, hinter den Veteranen nicht zurückzubleiben, zu zeigen, wozu sie fähig sind. Nach der Arbeitsqualität wurde z. B. die Brigade von Wera Dowgaja als Beste genannt. Sie besteht hauptsächlich aus Jugendlichen.

Artur HORMANN, Korrespondent der «Freundschaft»

Der Zeit voraus

Die Kollektive der Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets stehen im Wettbewerb um eine vorfristige Erfüllung der Aufgaben in der Produktion von Agrarerzeugnissen und ihrem Verkauf an den Staat. Insgesamt sollen mindestens 450.000 Tonnen Getreide, 950.000 Tonnen Zuckerrüben, 62.100 Tonnen Milch, 88.100 Tonnen Fleisch und viele andere Erzeugnisse produziert werden.

Zu den Betrieben, die ihre Pläne erfolgreich realisieren, gehören die Kolchose „Karl Marx“ und „W. I. Lenin“ im Rayon Dshuwalj. Ersterer hat die Halbjahraufgabe im Fleischverkauf schon in vier Monaten mit 104 Prozent erfüllt. Jedes abgefertigte Tier war durchschnittlich 420 bis 450 Kilogramm schwer.

Die Tierzüchter dieser Agrarbetriebe wollen ihre Jahrespläne zum Tag der sowjetischen Verfassung erfüllen.

Fahren für die Besten

Neulich sind dem Kollektiv des Taxiparks von Dshambul auf einmal zwei Rote Wanderfahnen überreicht worden, — vom Parteikomitee, vom Vollzirkomitee des Sowjets und vom Komsomolkomitee des Stadtbezirks Zentralny, die andere — von der Kraftverkehrsverwaltung für Personenbeförderung und des vereinten Gewerkschaftskomitees. Das sind Auszeichnungen für die Erfolge im sozialistischen Wettbewerb gemäß den Ergebnissen des ersten Quartals in drei Monaten — hat das Kollektiv überplanmäßig 53.700 Rubel erwirtschaftet.

Die von ihnen Wagen in einem Quartal zurückgelegte Strecke ist fast 5,5 Millionen Kilometer lang — um 150.000 mehr als planmäßig. Am besten arbeitete Johann Ehrlich, Sergej Malyschkow, Argipal Oschanow und andere Fahrer, die ihre Aufgaben um 20 bis 25 Prozent überboten.

Willi GELBLING
Gebiet Pawlodar

Halbjahrplan vorfristig erfüllt

Im Rahmen des weitgehend entfalteten sozialistischen Wettbewerbs um die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags und der darauffolgenden ZK-Plenen der KPdSU sowie des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans haben die Werktätigen der Industrie der Republik den Halbjahrplan bei der Realisierung und Produktion der meisten wichtigsten Erzeugnisarten vorfristig, am 27. Juni, erfüllt.

In den bis zum Monatsende verbliebenen Tagen wird die Industrie Kasachstans Erzeugnisse im Werte von Dutzenden Millionen Rubel über den Plan hinaus produzieren. Zusätzlich zum Plan sollen bedeutende Mengen Erdöl, Gas und Kohle gewonnen, eine Reihe von Buntmetallen produziert, wesentliche Mengen Koks, Kunstfasern und -fäden, Asbestschiefer und Asbestzementrohre hergestellt werden. Für den Bedarf der Bevölkerung wird die Industrie viel Wäschetrkotagen,

Konfektionen, Strumpf- und Sockenerzeugnisse, Gewebe, Lederschuhe, Pflanzenöl und Tierfett, Käse, Streezucker, Süßwaren und anderes über den Sechsmonatsplan hinaus liefern.

Die Kollektive der Industriebetriebe der Republik streben eine weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität an und konzentrieren ihre Bemühungen auf die rationelle Nutzung des Produktions- und des wissenschaftlich-technischen Potentials.

Sie sind bestrebt, die Produktion durch Automatisierung und Mechanisierung, Anwendung abfallloser und energiesparender Technologien, durch wirtschaftliche Nutzung von Elektroenergie, Brennstoffen und Rohstoffen sowie anderen Ressourcen, durch Einführung fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation und Festigung der Plan-, Produktions- und Arbeitsdisziplin zu intensivieren.

(KasTAG)



Die Schürfungsexpedition Oktjabrskaja, eine der besten in der Vereinigung „Sapshugologija“, beendet die eingehende Erkundung der Phosphoritlagerstätte Bogdanowskoje.

Unsere Bilder: Der Bohrer und Kommunist Chadshimurat Gukow arbeitet hier seit den ersten Tagen der Ausbeutung des Aktjübisker Phosphoritvorkommens. Niederbringung einer Erkundungsbohrung in dem Bereich der Phosphoritlagerstätte Bogdanowskoje. Im Vordergrund — der Leiter der Schürfungsexpedition Oktjabrskaja Anatoli Koslow (links) und der Geologe Anatoli Loschakow.

Fotos: KasTAG



Alle Reserven nutzen

Die uns von der Partei gestellten umfangreichen Aufgaben zur beschleunigten Entwicklung der Volkswirtschaft inspizierten die Kommunisten und Werktätigen des Gebiets Tschimkent wie auch der ganzen Republik zum verstärkten Kampf um die Erfüllung der Planvorgaben und sozialistischen Verpflichtungen für das vierte Jahr und das ganze Planjahr. Hier wird das Beachtliche geleistet bei der Vergrößerung der Produktion von Getreide, Fleisch und anderen Erzeugnissen und ihres Verkaufs an den Staat, bei der Futterbeschaffung, bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Industrie, Landwirtschaft und in anderen Wirtschaftszweigen.

Hauptverwaltung der Republik für materialtechnische Versorgung sowie andere Ministerien und Ämter unter besondere Kontrolle nehmen müssen.

Man muß alles daransetzen, um bei der Produktion von Getreide und anderen Kulturen, bei der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und bei der praktischen Realisierung des Lebensmittelprogramms noch höhere Ziele zu erreichen. Die Wichtigkeit dieser Aufgabe unterstrich der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse K. U. Tschernenko auf der Unionsberatung über Probleme des Agrar-Industrie-Komplexes. Es gilt, die Erntetechnik, andere Landmaschinen und Transportmittel voll auszulasten, die Kollektive aller Kolchose und Sowchose, der Partner im Agrar-Industrie-Komplex zu gut abgestimmter, vorbildlicher Arbeit zu mobilisieren, allerorts fortschrittliche Formen und Methoden der Arbeitsorganisation anzuwenden. Die Ackerbauern und Tierzüchter, die Wirtschaftseiler, die Parteikomitees, die örtlichen Sowjets, die Landwirtschafts-Erfassung- und Transportorgane sind berufen, eine bedeutende Überbietung des Plans beim Verkauf von Getreide, Fleisch, Baumwolle, Gemüse, Obst und anderen Erzeugnissen sowie bei der Futterbeschaffung zu gewährleisten.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew und der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR N. A. Nasarabajew ließen sich über die Arbeiten in der Volkswirtschaft des Gebiets Tschimkent informieren. In den Sowchose „Kasurtski“, „Perwomaiski“ und „Gorny“ des Rayons Lenger, im Mitschurinsowchose und „Tjukubasski“ des Rayons Tjukubas und im Kolchose „Mankent“ des Rayons Sairam besichtigten sie die Felder, interessierten sich für die Organisation der Getreideernte und Getreidebeförderung sowie der Futtererfassung, für die Erfahrungen der Viehzüchter, die ihre Tiere vollzählig über den Winter gebracht und hohe Leistungen der Schafe und Rinder erzielt hatten, für die Arbeits- und Lebensbedingungen der Dorfbewohner, sprachen mit Arbeitern, Kolchosbauern, Leitern und Spezialisten der Agrarbetriebe, mit Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionären.

In der Gebietsstadt besichtigten die Genossen D. A. Kunajew und N. A. Nasarabajew neuerrichtete Produktionsgebäude, soziale und kulturelle Einrichtungen. Sie besuchten das Bleiwerk „M. I. Kalinin“, das Erdölverarbeitungs- und dessen erste Ausbaustufe in diesem Jahr anlaufen soll.

Am 28. Juni fand in Tschimkent eine Versammlung des Gebietsparteiaktivs statt. Der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. A. Askarow berichtete über Maßnahmen zur Realisierung der Beschlüsse des Februar- und des Aprilplenums des ZK der KPdSU von 1984 sowie des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Über die laufenden landwirtschaftlichen Arbeiten berichteten der Erste Sekretäre der Rayonpartei- und Parteikomitees: Tschardara — L. U. Bekshatow; Sairam — A. G. Subbotin; Leninski — T. Shumanow; Kysylkum — U. A. Arginbekow; Dshetyssal — S. Malybekow; Sarjagatsch — S. N. Sejdshaparov und der Erste Sekretär des Tschimkenter Stadtpartei- und Parteikomitees W. I. Borisow.

Auf der Versammlung des Aktivistensprach das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, der von den Anwesenden warm begrüßt wurde. Es ist notwendig, sagte er, im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und der nachfolgenden Plenen des ZK der KPdSU alle Möglichkeiten zur Beschleunigung des Tempos bei der Realisierung sozialökonomischer Aufgaben zu nutzen. Besondere Beachtung muß einer rascheren Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse, dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt, der Intensivierung der Industrie und der ganzen Ökonomie geschenkt werden. Akut stehen die Fragen der Beschleunigung des Tempos und der Qualität des Investbaus, der materialtechnischen Versorgung der führenden Baustellen, die die Gebietsparteiorganisation, die

An der Arbeit der Versammlung beteiligten sich der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR N. A. Nasarabajew und der verantwortliche Mitarbeiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. B. Bekeshanow.

Auf der Reise durch das Gebiet wurden Genosse D. A. Kunajew und N. A. Nasarabajew vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. A. Askarow und vom Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees S. U. Dshandossow begleitet.

(KasTAG)

10 Millionen Tonnen Kohle mit einem Bagger

Nur neun Minuten brauchen die Baggerführer aus der Brigade des Staatspreissträgers der UdSSR Anatoli Schischlow, um mit 1.000 Tonnen Kohle einen Eisenbahnzug zu beladen. Das ist dank dem Einsatz leistungsstarker 5.000-Kubikmeter-Bagger im Tagebau „Bogatyr“ sowie dem hohen beruflichen Können der Brigademitglieder möglich geworden. Das Kollektiv bemüht sich darum, im Planjahr fünf mit jedem Bagger 10 Mil-

lionen Tonnen Kohle zu gewinnen. Die Gewinner haben schon 8 Millionen Tonnen Kohle an die Abnehmer abgefertigt. Zu diesem Erfolg haben die Bestarbeiter — der Schichtmeister Viktor Benzler und die Baggerführer Woldemar Frühling, Valentin und Wladimir Lyssakow — größtmöglich beigetragen.

Willi GELBLING
Gebiet Pawlodar

Für hochkünstlerische Gestaltung der Großtat des Volkes

Unionsschriftstellerkonferenz in Alma-Ata, gewidmet dem 30. Jahrestag des Beginns der Neulandaktion

Mit goldenen Lettern ist die heldenhafte Neulandepopee in der Chronik der historischen Erreichungen unseres Landes und der Realisierung der Lenin'schen Agrarpolitik der KPdSU verzeichnet. Gemeinsam mit den Werktätigen Kasachstans und anderer Regionen, wo eine massenhafte Offensive gegen die Jahrhundertlang schummernde Steppe entfaltet wurde, begehdt das ganze sowjetische Volk den 30. Jahrestag des Beginns der Neulandaktion als ein denkwürdiges Ereignis und ein großes Fest. Die herausragende schöpferische Großtat mehrerer Millionen Neulanderschleifer ist zu einer markanten Offenbarung der brüderlichen Freundschaft und des Internationalismus aller Nationen und Völkerschaften der UdSSR, zu einer trefflichen Schule für Erziehung der Jugend, zu einer unvergleichbaren Quelle schöpferischer Begeisterung geworden. Die Neulanderschließung und die Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes bilden eines der Hauptthemen der Literatur und Kunst.

Am 27. Juni begann in Alma-Ata, im Hause der Gelehrten

der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, die schöpferische Unionsschriftstellerkonferenz „Großtat des Volkes im Neuland, Realisierung des Lebensmittelprogramms der UdSSR und unsere moderne Literatur“, gewidmet dem 30. Jahrestag des Beginns der Neulandaktion, ihre Arbeit.

Die Konferenz wurde vom Vorstandsssekretär des Schriftstellerverbands der UdSSR J. N. Wertschenko eröffnet. Im Namen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der Kasachischen SSR begrüßte der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. K. Kasabajew herzlich die Konferenzteilnehmer und wünschte ihnen weitere Schaffenserefolge.

Das Referat „Die Neulanderschließung — ein unvergängliches Thema in der Sowjetliteratur“ hielt der Erste Vorstandsssekretär des Schriftstellerverbandes Kasachstans O. O. Sulejmenow. Er stellte fest, daß in 30 Jahren, die seit dem Beginn der Neulandaktion verstrichen sind, in der Republik ein lei-

stungsstarker Agrar-Industrie-Komplex geschaffen worden ist, der eine wichtige Rolle bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms, bei der Stärkung der Wirtschaft- und Verteidigungsmacht unserer Heimat spielt. Der Getreideverkauf an den Staat ist im Jahresdurchschnitt auf das Neunfache angewachsen, bedeutend erhöht hat sich die Produktion anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Kasachstan besitzt den zweitgrößten Getreideacker des Landes und ist zu einer Art Akademie des Ackerbaus geworden. All das hat alle Seiten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens fördernd beeinflusst.

Für uns Kasachstaner bedeutet Brot nicht nur das, was auf den Tisch kommt, sondern auch den Tisch und das Haus selbst, in dem sich unsere ganze Gegenwart abspielt. Dieses Bewußtsein haben wir bei uns entwickelt und wissen es zu schätzen. Das Neuland ist auch zu einem Feld der Brüderlichkeit, Freundschaft und Einheit geworden. Auf der Festsetzung in Alma-Ata, gewidmet dem 30. Jahrestag des Beginns der Neulandaktion, sagte das Mitglied des Politbüros

des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew: „Heute ist das Neuland nicht nur ein wichtiges Getreide, nicht nur der ausgeformte Agrar-Industrie-Komplex, die fortgeschrittene Industrie, Wissenschaft und Kultur. Das sind auch die hier erzo-genen und herangewachsenen vortrefflichen Menschen.“

Die Lehren der Neulanderschließung bergen Erfahrungen in sich, die für die patriotische und internationale Erziehung unschätzbar sind. Das Juniplenum des ZK der KPdSU von 1983 und die Rede des Genossen K. U. Tschernenko auf diesem Plenum stellten den Mitarbeitern der ideologischen Institutionen die Kampfaufgabe, auf alle sich im Leben vollziehenden Prozesse und Ereignisse operativ und mit Sachkenntnis zu reagieren, das gewachsene Kulturniveau und die Mannigfaltigkeit der Ansprüche der Werktätigen besser zu berücksichtigen.

Die Literaturschaffenden brauchen jetzt mehr denn je tiefgehende Kenntnisse des Lebens und konkrete Mitwirkung am sozialistischen Aufbau. Die Par-

teilnehmer der Schriftstellerkonferenz rechnet mit einer ersprießlichen Arbeit der Schriftsteller. Ihre Zielsetzungen in diesem Aspekt hat Genosse K. U. Tschernenko exakt formuliert. „Es liegt klar auf der Hand, daß man die Aufgaben der Vervollkommenung des reifen Sozialismus ohne gro-be Arbeit zur geistigen Entwicklung der Menschen und zu ihrer sozialistischen Erziehung nicht bewältigen kann.“

Die Arbeits- und Lebensbedingungen im Neuland selbst fördern die sozialistische und internationalistische Erziehung der Werktätigen. In unseren Werken, in den Handlungen und Worten der handelnden Personen kommt das jedoch nur schwach zum Ausdruck. Man ist es schon gewohnt, daß sich in unserem Leben Vertreter verschiedener Nationen in multinationalen Kollektiven gut vertragen. Solche Kollektive sind nicht nur im Neuland entstanden. Und auch in dieser Hinsicht hat die Wirklichkeit die Literatur weit überholt. Der nationalen Eigenart Rechnung tragend, muß zugleich gezeigt werden, was die Nationen und Völkerschaften zum einheitlichen Sowjetvolk vereint.

Das Neulandthema bietet dem

Schriftsteller die Möglichkeit, diese Erscheinung besser zu erforschen. Wie und worüber wir heute auch schreiben können, müssen wir den internationalistischen Aspekt stets mit einbeziehen. Hier haben die Literaturschaffenden noch viel zu leisten, um der Partei bei der Realisierung ihrer grandiosen ideologischen Aufgaben zu helfen.

Bekanntlich beeinflusste die Neulanderschließung stimulierend alle Seiten des Produktions- und des gesellschaftlichen Lebens der Republik, darunter auch die Literatur. Sie bewahrte die Poesie der ersten Jahre der Neulandgewinnung in sich. Schon längst werden die Ernteträger in Tonnen berechnet, doch im Neuland hört man noch oft genug das alte Gewichtmaß Pud. Eine Milliarde Pud — diese poetische Hyperbel hat mit den Jahren ihr Recht in offiziellen Dokumenten erlangt, besonders wenn von Kasachstan die Rede ist. Die poetische Milliarde Pud hört sich irgendwie wärmer und gewichtiger an als die prosaischen 16 Millionen Tonnen.

(Schluß S. 2)

Für hochkünstlerische Gestaltung der Großtat des Volkes

(Schluß, Anfang S. 1)

Die ersten Äußerungen der Poeten und Prosaisten über den Beginn der Neulandepopee, über die erste 1-Milliarde-Pud-Ernte waren besonders von Páthos und Romantik erfüllt. Damals wurden sogar Verse in die Prosa eingefügt. Die Romantik im Neuland vererbte jedoch bald; es begann schwieriger Arbeitstakt. Ein wichtiger Schritt ins Innere des Neulandthemas war die künstlerische Erfassung der Probleme, die die Neulanderschließung aufwirft und die manchmal recht große Dimensionen annehmen. Sie nehmen ihren Ursprung im ökonomischen und wirtschaftlichen Bereich und drängen dann auch in die geistige und moralische Natur des Menschen ein.

Die Literatur bildet nicht nur das Gedächtnis der Völker, sie ist auch aktiv der Zukunft zugewandt. Sie ist Voraussicht und Prognose zugleich. Für die kasachischen Schriftsteller, in deren Heimat die größte Schlacht um das Getreide ausgetragen wird, die die Geschichte je gekannt hat, war das Interesse für das Neulandthema stets natürlich und gesetzmäßig. Hier sei an die ersten Darsteller dieses Themas erinnert: Muchtár Auesow mit seiner Dokumentarzerzählung „So entstand Turkestan“ über die Entstehung eines neuen Sowchos, an Sabit Mukanow der seinen Roman „Siegewellen“ der Großtat des Volkes widmete, an Gábit Murepov und seine Erzählung „Ich lebe in Kasachstan“ für die Exaktheit und Feinheit der Zeichnung charakteristisch ist, an Iwan Schuchow mit seinen aussagestarken Sammelbänden „Die Neulandbewerber“ und „Die Goldgrube“, an Asilchan Nurschalchov und seinen ausführlichen Dokumentarbericht „Im entlegenen Rayon“.

Im weiteren beteiligten sich ausnahmslos alle Kasachstan-Schriftsteller an der Erarbeitung des Neulandthemas. Bedauerlicherweise muß man das Zurückbleiben der kasachischen Dramatiker bei seiner Erschließung konstatieren. In den wenigen Bühnenstücken, deren Verfasser sich dem Neulandthema zuwenden, ist die Rede ausschließlich von den ersten Jahren der Urbarmachung des Neulands. Die Konflikte auf denen diese Werke aufbauen, hat das Leben längst gelöst.

Der Schriftstellerverband Kasachstans gab sich schon immer Mühe darum, daß sich das Leben im Neuland im Blickfeld der Literaturschaffenden befand, daß die Freundschaft mit den Neulandbewohnern künstlerisch reife Früchte zeitigte. Jährlich unternehmen Gruppen von Schriftstellern Reisen in die wichtigsten Getreideanbaugelände während der Ernte. Deren Resultate sind Reportagen und publizistische Beiträge, die einen bedeutenden Platz in periodischen Sammlungen des Verlags „Sbasuschy“ einnehmen. Diese Arbeiten werden auch in die Sammelbände aufgenommen, die in anderen Republikverlagen systematisch erscheinen. Eine Reihe literaturschaffender Hilfe namhaften Meistern des Ackerbaus an ihren Büchern zu arbeiten. Die Chronik der Neulanderschließung dauert fort, und als Essayisten und Publizisten leisten die Schriftsteller und Journalisten ein nötiges und edles Werk. Man darf aber nicht vergessen, daß die Leser darauf gespannt sind, neben dem planmäßigen Aufbau auch einen ungestümen Erwartung zu erleben. Sie erwarten Werke, die ihr ganzes Leben begeistert in sich aufnehmen und auf ihren Seiten den Atem der Epoche konzentrieren. Das läßt sich nur erzielen, wenn man Gestalten von Helden schafft, die wahrheitsgetreu und beeindruckend sind, wie der Scholochowsche Dawydow, wie Nikita Morgunow aus dem „Wunderland Murawia“ von Twardowski oder der Armbauer Myrkymbal von Belmbet Mailin. Ich spreche von den Gestalten der Bauern, die die typischsten Züge der damaligen Menschen von der Scholle in sich aufgenommen haben. Eine Gestalt des Neulandhelden von solcher Stärke haben wir in unserer Literatur noch nicht, wenn es ihrer im Leben auch Tausende gibt. Der Weg vom realen Helden der Wirklichkeit zum realistischen Literaturhelden ist immer noch unbegründet lang.

Der Redner äußert ferner den Gedanken, daß bei der Darstellung des neuen Dorfes die alten literarischen Verfahren nicht immer anwendbar sind. Seine Figuren zu zeichnen ist gegenwärtig schwieriger. Der Mechanismus lebt heute in einem modernen Haus mit fließendem Wasser, Gas und Strom. Er fährt mit dem K 700 und in seiner Freizeit — mit dem Motorrad oder „Lada“. Doch ausgerechnet, er bestimmt bei all seinem „nicht-literarischen Charakter“ die heutige und morgige Wirklichkeit des Dorfes und gerade er befindet sich auf dem laufenden über die Ereignisse in der Welt und im Rayon. Die großen Auemaße der Wandlungen, die sich vor seinen Augen und unter seiner Beteiligung vollziehen, haben sein umfassendes Denken und seine Weltanschauung geformt. Und dieser neue Held stellt seine Forderungen an den Schriftsteller, der verpflichtet ist, mindestens genauso umfassend zu

denken. Da müssen wir die geringsten Offenbarungen des Menschen im gesamten Bild des Weltalls wahrnehmen.

Mit der alten, traditionellen Poetik kann man nicht mehr auskommen. Es ist unmöglich, mittels der Sagen oder des mittelalterlichen Epos die Denk- und Handlungsweise des heutigen Menschen wahrheitsgetreu wiederzugeben. Die Rhythmen unseres Lebens lassen sich nicht einmal mehr von der Turgenewschen oder Buninschen Prosa beeinflussen.

Das Dokumentargenre hilft neue künstlerische Mittel in allen Literaturgenres entdecken. Der Weg zum modernen literarischen Helden liegt über die Skizze. Nicht umsonst hatten wohl die führenden Meister der Sowjetliteratur dem dokumentarischen Schaffen besondere Bedeutung beimessen.

Stark ist in der heutigen schöngelitesten Literatur über das Dorf der Einfluß der Schule von Owetschkin. Das ist gesetzmäßig und richtig. Die vorangegangene Schriftstellerkonferenz in Alma-Ata hat das Interesse für das Thema des neuen Dorfes in der Kasachstaner Literatur merklich geweckt. Die Republikzeitschriften hatten im vorigen Planjahr fünf der Literatur zum genannten Thema vielmehr Platz als vorher eingeräumt. Das Aufzählen der Publikationen zu diesem Thema würde zu viel Platz einnehmen. Natürlich sind sie nicht alle gleichwertig. Bestrebt, um jeden Preis ein Werk zu einem wichtigen Thema zu veröffentlichen, läßt sich die Zeitschrift zu weilen am Gängelband des Verfassers führen und verhält sich nicht kritisch genug zu seinem Material.

Der Redner spricht von der großen Bedeutung der Entwicklung der Literaturkritik und nennt gelungene Arbeiten dieses Genres. Ferner würdigt er einige Erfolge der Prosa zu Dorfthemen und unterstreicht die Wichtigkeit der Zuwendung zu Themen von großer patriotischer Spannung, was vom Künstler hohe geistige Selbstaufopferung und besondere Meisterschaft fordert. Der Redner kritisiert einzelne mifflungene, wenn auch umfangreiche Bücher zum Neulandthema. Darin sieht man hinter den oberflächlichen Milieuschildern keine Gestalten der Neulandpioniere.

Auf die Tendenzen eingehend, die in der Kasachstaner Literatur der letzten Jahre zum Vorschein kamen, sagte der Redner, daß die publizistische Note in Gedichten und in der Prosa immer klavollter wird. Sie hat das Rhetorische und Schablonenhafte noch nicht beseitigt, doch ihre Stimme gewinnt an Kraft. Leider schenken die Schriftsteller der Skizze nur wenig Aufmerksamkeit. Die Redakteure von Zeitschriften und Zeitungen klagen über den Mangel an aktuellen Problemmaterialien dieses Genres über das heutige Dorf. Oft bringt man ihnen literarische Porträts, Reiseberichte, Dialoge mit Neulanderschließern, Skizzen aber immer seltnere.

Beim Studium der besten Werke der Schriftstellerepublizistik, unterstrich der Redner, kommt man zum Schluß, daß nur seelisch hochbegabte, rastlose Menschen und Enthusiasten wahre Berufspublizisten sein können. Ihre Werke bedürfen besonders großer schöpferischer, moralischer und einfacher physischer Anstrengungen, da es doch eine komplizierte Sache ist, das Problem in seiner ganzen Mannigfaltigkeit zu erforschen und reale Wege zu seiner Lösung zu finden. Bewunderungswert ist die schöpferische Heldentat der Essayisten, die ihrem Genre treu bleiben. Der Schriftstellerverband und das Staatliche Komitee für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandel müßten an konkrete Maßnahmen zur Erhöhung des Prestiges der Problematik denken.

Wenn publizistischer Geist als Zeichen der Zeit die im verflochtenen Planjahr fünf erschienenen Romane, Erzählungen und Poeme auch berührt hat, führte der Redner weiter aus, so wohnt er ihnen doch nicht immer organisch inne und wird oft als eine artfremde Einfügung in die traditionelle Genrestalt empfunden. Man sagt uns in solchen Fällen — „ein Held“, wir jedoch sehen einfach eine Figur, man überzeugt uns — das ist eine Heldentat“, tatsächlich ist das aber nur eine gewissenhafte Erfüllung der Pflichten.

Durch ihre mehrjährige Arbeit haben die Neulandbewohner die Notwendigkeit des Flachpflügens bewiesen; es schützt den Boden vor Erosion. Unser literarisches Neuland aber, das „Thema des sozialistischen Dorfes“ heißt, bedarf eines äußerst tiefen Pflügens. Mit dem spiegelblanken und umbrechenden Pflug des Wortes muß man in die tiefste Tiefe der Erdschicht langen. Mag die Saat auch nicht morgen aufgehen, mag sie nicht sofort Früchte bringen, doch das Ergebnis eines ehrlichen Bemühens des Schriftstellers ist das dem Leser anorgene rastlose und so unentbehrliche Bewußtsein, Herr auf dem Boden zu sein. Das ist unsere Pflicht als Schriftsteller.

J. I. Surowzew, Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbandes der UdSSR hielt den Vortrag „Werkstätige des Dorfes und

das künstlerische Wort (80er Jahre)“.

Schöpferische Konferenzen wie die jetzige sind bekanntlich eine Tradition im Literaturleben unseres Landes und in der Tätigkeit des Schriftstellerverbandes geworden, unterstrich er. Bei ihrer Durchführung ist das vorangehende Bekanntwerden der Schriftsteller mit jener realen und konkreten Arbeitspraxis des Volkes zur Regel geworden, die den näheren Boden für aktuelle literarische Themen und für die schöpferische Suche bildet. Das steigert zweifellos den Wert der Aussprache über die Literaturpraxis. Noch vollkommen aktuell klingt im 50. Jahr seit der Gründung unseres Schriftstellerverbandes das Vermachnis Gorkis, den eigenen Gesichtskreis zu erweitern, um auch seine Tätigkeit zu erweitern und zu vertiefen.

Vor genau fünf Jahren wurde auf dem gastfreundlichen Boden Kasachstans die schöpferische Unionskonferenz der Schriftsteller, gewidmet dem 25. Jahrestag des Beginns der Neulanderschließung, durchgeführt. Unsere jetzige Konferenz, gewidmet dem 30. Jahrestag der Großtat des Volkes, ist eine direkte Fortsetzung der vorigen, die die neuen Realitäten — soziale, ökonomische und politische — berücksichtigt. Beachtlich sind die Erneuerungsprozesse, die sich in unserem ganzen Agrar-Industrie-Komplex vollziehen. Auf der wirtschaftlichen Unionsberatung über Probleme des Agrar-Industrie-Komplexes betonte K. U. Tschernenko, daß unsere Partei die Sorge um die Entwicklung der Landwirtschaft nicht nur als eine wirtschaftliche, sondern auch als eine erstrangige sozialpolitische Aufgabe betrachtet.

Ein solches parteimäßiges Herangehen an die Sache spricht das Herz und den Verstand der sowjetischen Schriftsteller gleichermaßen an. Unser Leben in den 80er Jahren hat eine freie Bahn zu neuen Horizonten erlangt und sich durch soziale Erfahrungen bereichert; wesentliche Wandlungen sind auch im sogenannten „Dorfthema“ eingetreten. Neues vollzieht sich in der literarischen Darstellung dieses Themas neben der Erhaltung der Kontinuität in den Hauptzügen des Schaffens.

Das sachliche und anspruchsvolle Verhalten der Schriftsteller zu sich selbst und zu dem von ihnen Geschaffenen vereint sich mit dem Enthusiasmus und dem Wunsch, dem Lande in seiner riesigen Arbeit bei der Umgestaltung des Dorflebens gemäß dem Programm zu helfen, das von der Partei entwickelt worden ist und das die hohen Prinzipien der Leninschen Agrarpolitik verkörpert. Alles Beste und Wichtigste von unserer Literatur Geschaffene, ist durch eine ernsthafte Analyse der Wirklichkeit und den mobilisierten leidenschaftlichen Wunsch bedingt, sein Scherflein zur wichtigen Sache beizutragen.

Unsere Publizisten haben als erste mit der Schilderung der großen Errungenschaften der 80er Jahre und mit der Erarbeitung des Dorfthemas begonnen. Weitgehend ist die Zuwendung aller publizistischen Genres der Problematik des Agrar-Industrie-Komplexes erfolgt. Neben den Themen, die für die 70er und früheren Jahre charakteristisch sind, was jedoch ihre Aktualität auch in den 80er Jahren nicht vermindert, soichen zum Beispiel wie die Erziehung der Ackerbauern im Bewußtsein, Herren auf dem Lande zu sein, zur Pflege der guten Traditionen der werktätigen Bauern gibt es heute neue Themen von starkem Klang. Genannt seien als Beispiel die Erfahrungen der Tätigkeit der Agrar-Industrie-Vereinigungen, die Verbindung der Wissenschaft mit der landwirtschaftlichen Produktion, der Komplex sozialer und kultureller Fragen.

Der Referent unterstreicht weiter, daß die allmähliche Aufhebung wesentlicher Unterschiede zwischen Stadt und Land nicht das Verschlingen des letzteren durch die erstere, sondern den Beginn einer Lebensweise bedeutet, die der sozialistischen Landwirtschaft eigen ist; das findet seine Widerspiegelung in der Publizistik. Ihr Tonus wird immer höher, der Autorenkreis und das Spektrum der angeschnittenen Fragen erweitern sich. Uns steht bevor, die schriftstellerische Aktivität im Sinne des Beschlusses des ZK der KPDSU „Über schöpferische Verbindungen der literarisch-künstlerischen Zeitschriften mit der Praxis des kommunistischen Aufbaus“ weiter zu entwickeln. Vieles ist schon getan, doch, um die von der Partei gestellte Aufgabe zu erfüllen, muß man sich noch mehr um die künstlerische Meisterung der Realität bemühen, die mit der Schaffung neuer Produktions- und Lebensbedingungen auf dem Lande verbunden sind, die Erziehung der Jugend im Geiste der Liebe zum Boden, zur Natur und zur landwirtschaftlichen Arbeit fördern.

Es gibt immer mehr Autoren, deren Worte an Gewicht, Autorität und Beliebtheit bei den Lesern gewinnen, die zum allgemeinen Volksanliegen — der Verwirklichung des Lebensmittelpogramms — nicht gleichgültig bleiben. Es wächst das Interesse

der Zeitschriften und Zeitungen für solche Autoren, für ihre Werbung und Erziehung. Die für viele unserer Literaturzeitschriften zum Gebot der Zeit gewordenen „Rundtischgespräche“ erhöhen die Aktualität und den Gehalt ihrer Publikationen zum Dorfthema.

Eine große Rolle bei der Entwicklung der Publizistik spielen auch die Schriftstellerverbände selbst. Zur Zeit kommt es in der Presse und auf den Schriftstellerversammlungen nicht selten zu Diskussionen darüber, ob die Publizistik „menschlich warm“ oder „problemstellend-sinnernd“ sein soll. Anders gesagt — was ist wichtiger: ein lebendiges skizzenhaftes Porträt zu schaffen oder ein Problem — ein betriebliches, volkswirtschaftliches, soziales usw. — vorwiegend im Stil und im Genre eines Artikels zu erforschen? Dieser Streit nützt nichts, denn es ist längst bekannt: Man braucht ganz verschiedene Mutis, sie sollen nur wahre Mutis für ihre Kinder sein.

Skizzen und Porträts sind ein sehr wichtiges Kettenglied im System der Publizistik. Sie sind in den Büchern vieler Schriftsteller vertreten. Was aber die Artikel betrifft, in denen nicht irgendeine Person, sondern ein brennendes, ungelöstes Problem das Subjekt bildet, so dürfen sie durchaus eine Form der schriftstellerischen Publizistik sein und sind es auch. Eine sachliche, auf ein Problem und nicht auf ein Porträt konzentrierte Agrarpublizistik kennt zahlreiche Richtungen. Manche sind der Ansicht, daß hier alle Vergleiche, Naturbeschreibungen, Gestalten und verschiedene lyrische Abschweifungen überflüssig sind; so schreiben auch ziemlich bekannte Autoren. Aber sowohl Vergleiche als auch lyrische Abschweifungen und Naturbeschreibungen erweisen sich in den Arbeiten anderer Schriftsteller nicht als überflüssig.

Es gibt keine schöngeliste Literatur ohne Schilderung von Menschen, führt der Referent weiter aus, das ist allen klar. Doch die Methoden der Schilderung können unterschiedlich sein. Sich auf zahlreiche Beispiele berufend, unterstreicht der Redner die Wichtigkeit der Darstellung komplexer Charaktere, der vielseitigen Einheit der sozialen, wirtschaftlichen, Verwaltungstechnologischen und moralisch-psychologischen Faktoren im Agrar-Industrie-Komplex.

Mannigfaltig sind die Richtungen und Genres der Publizistik, doch sie alle fordern von den Autoren Direktheit, Tapferkeit, „erlittene“ Gedanken und Gefühle. Indessen ist die künstlerische Qualität der schriftstellerischen Publizistik keinesfalls nur die sprachliche Schönheit, und ihr Problemcharakter liegt in der Wahrheitstreue und in der tiefen Analyse, im aufrichtigen Gespräch mit dem Leser und nicht in der Aufzählung „treffender Beispiele“. Der Hintergrund des aufrichtigen Gesprächs über wesentliche Probleme des Lebens, sei es ein Essay mit Überlegungen, ein Reportagenporträt, ein Reise tagebuch oder ein Forschungsartikel — muß stets die Partei- und Volksposition, das Partei- und Volksinteresse sein, für die der Autor sich einsetzen muß.

Man muß das Beste aus der moralischen und ästhetischen Lebensweise der alten werktätigen Bauernschaft erhalten, entlehnen und weiterentwickeln. Darüber bestehen keine Zweifel. Doch es gibt kein Problem der Rückkehr des heutigen Dorfbewohners in die Vergangenheit, von der er sich selbst entschieden losgesagt hat, und kann es auch nicht geben. Selbstverständlich kann der heutige Mechanist sich nicht nach dem Pflug, dem Pferd und dem strohgedeckten Bauernhaus zurücksehnen, das sich nur aus der Ferne schön anquackt. All das entspricht nicht mehr dem heutigen Lebensniveau.

Die Zuwendung den neuen Realitäten, der neuen Dorfwirklichkeit vollzieht sich heute bei den Literaturschaffenden immer weitgehender. Die Publizistik ist unverkennbar nicht nur im künstlerisch-publizistischen Schaffen, sondern auch in Romanen, Erzählungen und Skizzen. Das offenbart sich manchmal als Stilgemeinschaft der Werke in der Fülle der Direktdialoge über Probleme des Dorflebens, in Massenszenen, die sich zu einer Art „schöpferischen Konferenzen“ und „Symposien“ gestalten, im Eingreifen des Verfassers in seine Kommentaren dazu. Es kommt vor, daß der Stil eines solchen Erzählwerks an Plastizität und Darstellungskraft verliert. Doch schuld daran ist nicht die Konzeption des Werkes, sondern das mangelhafte Sprach-, Stil- und Gestaltungsvermögen. „Das wahre Talent“, sagt Genosse K. U. Tschernenko in seinem Bericht auf dem Juniplenum des ZK der KPDSU von 1983, „kapselt sich vom Leben nicht ab, läßt weder die Schönfärberei der Wirklichkeit noch die Überbetonung der Schattenseiten des Lebens zu.“

Die Fülle und die Allseitigkeit der Wahrheit über unser Leben finden ihren Ausdruck in der Fülle und Vielseitigkeit der Darstellung des Menschen, seiner Sorgen und Bestrebungen.

Mehrschichtigkeit und räumliche Darstellung und in diesem Sinne auch eine besondere Panorama-Bildhaftigkeit sind zahlreichen gegenwärtigen Dokumentarprosaerwerken eigen. Desto mehr erwartet man diese Qualitäten von frei erfundenen Werken, sagte der Redner. Und sie sind in zahlreichen Romanen und Erzählungen zu Dorfthemen vorhanden. Die breite Darstellung des Dorflebens bei intensiver tiefer Nachgestaltung des psychologischen Lebens der Persönlichkeit — dieser höchst schwierigen Aufgabe sind, wie es sich herausstellt, die Verfasser zahlreicher moderner Erzählungen und Romane gewachsen.

Wir klagen nicht selten über das Fehlen eines positiven Helden in der Gegenwartsliteratur, raten viel hin und her, was für Wesenszüge er besitzen sollte. Solch ein Held ist nötig, es gibt ihn in der Wirklichkeit, und er ist auch in der Literatur durch die Bemühungen vieler Schriftsteller dargestellt. Nur muß da unsere Kritik aufmerksamer hinschauen, darunter auch auf die Werke, die das Dorfthema behandeln. Warum sollte man solche fortschrittlich denkenden und zugleich sachkundig handelnden Personen, die den Landwirtschaftsbetrieb auf neue Art organisieren, Menschen zusammenschließen und erziehen und in zahlreichen Büchern dargestellt sind, nicht als positive Helden anerkennen? Das sind nicht nur Kolchosvorsitzende, sondern auch Parteifunktionäre, Agronomen, Waldwarter und einfache Werkstätige der Landwirtschaft.

Wir behaupten: Tendenzen zur Darstellung des Alltagslebens und des Intimen sind schlecht. Doch da muß man ebenfalls genauer hinschauen und der anderen richtigen These Rechnung tragen: Der Künstler hat ja das Recht, einen beliebigen Stoff aus dem Leben zu wählen. Das Wesentliche liegt in der schöpferischen Einstellung des Autors, die den Sinn und Charakter der Nach- und Neugestaltung des Lebensstoffes bestimmt.

Schlecht ist nämlich nicht der Alltag, sondern die verflachte Beurteilung des Menschen, die Reduzierung seiner Inneren Welt und seines geistigen Seins auf bloße Alltagserscheinungen des Lebens. Denn gerade im Alltag wird geprüft, inwieweit vernünftig und humanistisch die Konsumtionskultur der Persönlichkeit ist, wie sinnvoll sie ihre Freizeit nutzt und wird klargestellt, inwieweit der Mensch sozialistisch zivilisiert ist. Hier haben wir es mit dem Bereich moralischer Kollisionen zu tun, entdecken neue typische Charaktere.

Manche Werke leiden an einem gewissen Ausschluß des geschilderten Geschehens aus den realen Bedingungen der Wirklichkeit. Dieses Problem ist keinesfalls leicht, weil die Komplexität typischer Umstände, der Wechselbeziehungen und des Zusammenwirkens sich nur schwer in eine verhältnismäßig kurze Erzählung hineinbringen lassen. Für Autoren sinnreicher, verdichteter Erzählungen und Skizzen sowie dramatischer Werke wäre es ratsam, sich nicht damit zu beelen, aus deren Subjekt verallgemeinerte „Lebensmodelle“ zu machen. Unsere Kritik muß mehr Interesse für die sogenannte Kleinprosa aufbringen, die gegenwärtig im Aufstieg begriffen ist und nicht wenig Charaktere, Konflikte gestaltet, die Hirn und Herz des Lesers fesseln.

Auf Probleme von Großwerken eingehend, sagte der Redner, daß auch die ungekünstelte breite Chronik einer Familie interessant sein kann. Denn die modernen Großfamilien sind gleichsam eine Kopie der Gesellschaft: Hier gibt es Dorfbewohner und Städter, Alte und Jugendliche, Arbeiter, Ingenieure, Agronomen — sie lassen sich wahrhaftig nicht alle aufzählen. Ein richtiger Epopoeroman ist ein äußerst schwieriges und höchst verantwortliches Genre, und in dieser Richtung wird Beachtliches unternommen. In den gelungenen Werken dieser Art, wenn ihnen auch bestimmte Schwächen anhaften, ist das Dorfthema ein integrierender Bestandteil des Ganzen. Dieses Thema wird sowohl als Direkt-darstellung, in Form von Bildern erschlossen, als auch als geistige Widerspiegelung im Leben und im Bewußtsein der handelnden Personen.

Der Mensch in der Welt und die Welt im Menschen — dieses einheitliche und universale Thema, darunter auch auf dörflicher Basis, wird von lyrischen Dichtern erschlossen. Ein wesentliches Motiv der heutigen sowjetischen Lyrik ist die Negierung der Einteilung des Lebens, der Kultur und des Lyrischen in „städtisch“ und „ländlich“. Davon war die Rede vor fünf Jahren auf der Schriftstellerkonferenz. Diesbezüglich wurde sogar Besorgnis geäußert. Heute gibt es keinen Grund zu solcher Besorgnis. Den Begriff des „Schmelzhafte“ in der Poesie verneinend, sagte der Redner ferner, unterstützen wir jedoch den Reichtum der Farben und Motive, die für die Werke der Autoren aus verschiedenen Gebieten charakteristisch sind. Unsere multinationale Poesie ist sowohl dem Dorf als auch der Stadt und der ganzen Welt zugewandt, und der Atem dieser Welt spürt man in den Gedichten.

Die Kritiker müssen sich zum dichterischen Schaffen wie auch zur ganzen Literatur, gewidmet dem Leben und der Entwicklung des Dorfes, des Agrar-Industrie-Komplexes, aufmerksamer verhalten. Manche von ihnen befassen sich nur zaghaft damit.

Der Redner entlarvte die ideologischen Diversionen der westlichen Propaganda gegen die sowjetische Literatur sowie die Versuche der Sowjetfeinde aller Schattierungen, den Sinn der in unserem Land erschienenen Kunstwerke zu Dorfthemen zu entstellen.

Abschließend würdigte der Redner die große Bedeutung der Erschließung des Themas der Heldentaten der Neulanderschließung durch die Schriftsteller Kasachstans — die Vertreter einer der mächtigsten Bruderliteraturen — sowie durch andere Prosaisker, Dichter und Dramatiker des Landes. Die Verwirklichung der großen Neulanderschließungs-Ideen W. I. Lenins und der Kommunistischen Partei hat die Landwirtschaft, alle Produktivkräfte und die Werkstätigen in den ausgedehnten Steppenweiten selbst auf eine neue Entwicklungsstufe gehoben.

Einen neuen kolossalen Impuls gibt dem Schaffensdrang die gegenwärtige Arbeit der Partei und des ganzen Volkes bei der Realisierung des Lebensmittelpogramms der UdSSR und der allseitigen Entwicklung des Agrar-Industrie-Komplexes.

Die Sowjetmenschen kennen gut die Kraft des Neulands — sie hat sich schon mehrmals bewährt, sagte der Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbandes der RSFSR J. T. Gribow. Über die Neulanderschließung ist vieles geschrieben worden. Bei Zusammenkünften mit Werkstätigen des Gebiets Turgaj und anderer Gebiete überzeugten wir uns jedoch, daß sie solche Werke erwarten, die die große Heldentat der Bahnbrecher und ihre Riesenarbeit in vollem Maße wiedergibt. Hier verkauft nur ein Sowchos dreimal mehr Getreide als manch ein Gebiet.

Meiner Meinung nach muß der Vorstand des Schriftstellerverbandes unseres Landes mehr Aufmerksamkeit Kasachstan schenken, und das kann man mit der Schaffung eines Literaturpostens beginnen. Das Neuland wurde von Vertretern aller Schwesterrepubliken erschlossen, und über Kasachstan müssen die besten Talente in verschiedenen Sprachen schreiben. Kasachstan ist ein Land mutiger Menschen. Die Geschehnisse von ihnen verdienen es, daß man über sie schreibt.

Im Leben des Sowjetvolkes gibt es Ereignisse, die an Bedeutung mit den Jahren nicht nur nicht einbüßen, sondern noch sichtbar und wichtiger werden. Je weiter die Zeit uns von ihnen trennt, ein solches Ereignis war die Erschließung von Neu- und Brachland, sagte K. A. Taukenow, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Abassar. Gebiet Zeltinograd. Die heroische Epopöe staltete den Fleiß und die Standhaftigkeit, die Freundschaft und gegenseitige Hilfe der Menschen auf die Probe. Sie sonderte die Schacke aus und stählte die Charaktere.

Unser Rayon wurde zu einem der republikgrößten Getreideproduzenten. Bei uns sind auch die Viehwirtschaft, der Investbau und die Industrie gut entwickelt. In den verflochtenen dreißig Jahren erhielt unser Land von den Ackerbauern des Rayons Atlasar etwa 350 Millionen Pud Getreide.

All das verdient es, künstlerisch verkörpert zu werden. Neue gute Bücher über Neulandbewohner werden zum ideologisch-moralischen und Arbeitsweg der neuer Generationen der Dorfwerkstätigen beitragen.

In unserer Literatur gibt es viel Werke zum sogenannten Dorfthema, sagt der Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbandes der Ukraine A. T. Moros. In jedem Werk finden die auf dem Land zu lösenden Probleme und somit auch die Tiefe der menschlichen Charaktere und der hohen moralischen Beziehungen ihren Niederschlag. Und das ist nur natürlich. Das literarische Schaffen ist eine lebendige Sache, sie ist organisch mit komplizierten und mannigfaltigen Lebensrhythmen verbunden. Die besten Literaturschaffenden umgeben nicht die akuten moralisch-ethischen Probleme. Es ist notwendig, nicht nur gegen die Bösederosion, sondern auch gegen die Fakten der Erosion der menschlichen Charaktere und der Verhaltensnormen anzukämpfen.

Die Beziehungen zwischen Stadt und Land sind ebenfalls ein umfassendes Forschungsthema für Literaturschaffende jedes Ranges. Ihr besonderes Interesse soll bei dieser Suche dem Helden unserer Zeit — dem gewöhnlichen Sowjetmenschen mit reicher Innenwelt — gelten. Bei der Schaffung positiver Gestalten muß stets die exakte staatsbürgerliche Haltung des Schriftstellers zutage treten.

Der Vorsitzende des Präsidiums der Ostabteilung der Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften K. U. Medebekow unterstrich in seinem Referat, daß heute, von der Höhe des in 30 Jahren Vollbrachten

besonders gut die riesigen Wandlungen zu sehen sind, die sich in der Landwirtschaft und in anderen Bereichen der Wirtschaft und Kultur Kasachstans vollzogen haben. Die Großtat des Volkes und der Heldenmut der Neulandhelder haben in vielen Literaturwerken ihren Niederschlag gefunden. Dafür sind wir den Autoren sehr dankbar. Jedoch liegt noch vor den Prosaisten, Dichtern und Dramatikern ein weites und wenig erforschtes schöpferisches Tätigkeitsfeld. Es handelt sich um jene positiven Wandlungen, die sich bei der Verwirklichung des Lebensmittelpogramms vollzogen haben, um das Wachstum der Kultur des Ackerbaus und der Viehzucht, wobei die Wissenschaftler und die Fachleute in der Praxis nicht die letzte Rolle spielen.

Eine große Aufmerksamkeit der Schriftsteller verdient die Tätigkeit der besten wissenschaftlichen Kollektive, die einen gewichtigen Beitrag zur Schaffung neuer ertragreicher Sorten landwirtschaftlicher Kulturen und Viehrassen, zur Erarbeitung fortschrittlicher Technologien geleistet haben.

Der Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbandes Lettlands E. D. Strod widmete seine Ansprache der Frage der Arbeitserziehung der Jungen Generation. Die Helden unserer Werke sind interessante und komplizierte Menschen. Es kommt darauf an, daß die Jungen und Mädchen, die ins selbständige Leben treten, sich an ihnen ein Beispiel nehmen.

Im Neuland haben wir gesehen, daß die von den Neulandgewinnern begonnene Sache von der neuen Generation würdig fortgesetzt wird. In den Ostseerepubliken sind gewisse Erfahrungen bei der Arbeitserziehung in den Arbeits- und Erholungslagern gesammelt worden. Mit eigenen Augen haben wir uns von ihrer Effektivität auch im Neuland überzeugt. Meiner Meinung nach, sagte der Redner, wäre es zweckmäßig, solche Erziehungsformen auch in der schöngelitesten Literatur weitgehender zu popularisieren. Mehr Beiträge muß man auch über die Verankerung der Jugend im Dorf veröffentlichen. Es ist sehr angenehm, daß hier in Kasachstan die Kolchos- und Sowchos-eigene Literaturpreise für beste Kunstwerke aussetzen. Diese Erfahrungen werden auch in Lettland verbreitet. Doch bleiben die Literaturschaffenden den Dorflern noch viel schuldig.

Die Partei und das Volk, sagte in seinem Vortrag der Sekretär der Omsker Schriftstellergeneration L. I. Iwanow, erwarten von den Literaturschaffenden inhaltsreichere Bücher über das Leben und die Taten im heutigen Neuland, wo neue Probleme gelöst werden. Notwendig sind markante Werke über die Heldentaten der Werkstätigen der Hungersteppe sowie über die wissenschaftlich-technischen und geistigen Erfahrungen bei der Umgestaltung der Kasachstaner Steppen, die man bei der Urbarmachung der Nichtschwarzerdezone in der RSFSR in vollem Maße nutzen könnte.

Vom Schriftsteller wird große Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit bei der wahrheitsgetreuen und allseitigen Widerspiegelung der riesengroßen Arbeit zur Umgestaltung des Dorflebens und zur Verwirklichung der hohen Prinzipien der Leninschen Agrarpolitik verlangt. Der Referent stellte fest, daß die Literatur ihre hohe Bestimmung auch dann genau erfüllt, wenn sie mit dem Leben nicht einfach Schritt hält, sondern ihm vorausieht, wenn der Künstler tapfer in das Morgen blickt und es versteht, die Zukunft überzeugend, markant und künstlerisch wahrheitsgetreu unter dem Gesichtswinkel des heutigen Tages aufzuzeigen. Das Leben fordert ein aktiveres Eingreifen der Schriftsteller in die Lösung der Fragen, die die weitere Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und die gut abgestimmte Arbeit all ihrer Kettenglieder begünstigen.

An der Konferenz beteiligten sich Sch. Sh. Shanybekow, Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR; G. S. Goz, verantwortlicher Mitarbeiter des ZK der KPDSU; A. P. Rybnikow und M. Sh. Tschaischunow, Abteilungsleiter im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; W. W. Wladimirov, verantwortlicher Mitarbeiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; A. S. Iwanow, Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbandes der UdSSR; Schriftsteller aus Bulgarien, Ungarn, der DDR, Polen, der Tschechoslowakei, Leiter der Künstlerverbände der Republik, einer Reihe von Ministerien und Ämtern, Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften, Verlage.

Am selben Tag kamen die Teilnehmer der Konferenz auf den Lenin-Platz und legten Blumen am Denkmal des großen Führers und Begründers des ersten sozialistischen Staates der Welt nieder.

Blumen wurden auch am Denkmal des Ruhmes und an den Denkmälern Abal Kunanbaevs, Dshambul Dshabaevs, Muchtár Auesows niedergelegt.

(KasTAG)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Vorzüge der Integration

SOFIA. Die Ingenieure des Stützpunkts für Einführung und Entwicklung aus dem Kombinat „Aufstieg“ von Gabrovo haben die ersten Modelle der Förderanlage geschaffen, die mit Elektronenrechnern versehen sind. Die Elektronik schützt die Motoren der Elektroaufkaten vor Überbelastungen und folglich auch vor eventuellen Ausfällen und verlängert auf solche Weise ihre Nutzungsdauer.

Die neuen Fördermechanismen werden in zwei Modifikationen gebaut: mit einer Tragfähigkeit von fünf und von acht Tonnen. Ungeachtet der erleichterten Metallkonstruktion, dank welcher der Metallverbrauch um 25 Prozent zurückging, ist ihre Zuverlässigkeit und Haltbarkeit höher gegenüber den vorigen Modellen. Nach der Überleitung in die Serienproduktion wird man die Neuentwicklungen des Kombinats Gabrovo den ausländischen Auftraggebern anbieten. Und derer gibt es nicht wenige. Die hohe Qualität der Erzeugnisse hat dem „Aufstieg“ den Weg auf die Märkte von 40 Ländern geöffnet. Mehr als 300 000 Elektroaufkaten sind in den Industrie- und Baubetrieben der Sowjetunion eingesetzt.

Dank der Integration und der Produktkooperation im Rahmen des RGW hat sich das Kombinat im Laufe von zwei Jahrzehnten in einen der größten Produzenten der Fördermechanismen der Welt verwandelt. Die sowjetischen Ingenieure und Techniker haben ihm dabei große Hilfe erwiesen. Sie haben an der Gründung des Betriebs und an der Ausbildung der Kader für ihn teilgenommen, und heute beteiligen sie sich an dessen Rekonstruktion und Modernisierung.

Grüne Haine werden entstehen

BUDAPEST. Zu erreichen, daß auf je 1 000 Einwohner drei Hektar Grünanlagen entfallen — das haben sich die Mitarbeiter der Forstwirtschaft Ungarns zur Aufgabe gemacht. Gemäß dem Programm der Begrünung des Landes für die Zeitspanne bis zum Jahr 2000 werden allein im laufenden Planjahr fünf (1981—1985) junge Wälder auf 30 000 Hektar entstehen.

Ein wichtiger Platz bei der Erhaltung der Naturreichtümer wird in der UVR der Schaffung von Schonrevieren eingeräumt. Zur Zeit gibt es in der Republik über 300 solcher Naturschutzgebiete. Manche davon beginnen sofort am Stadt- oder Dorfrand und schützen gleich einem Ring die Wohnkomplexe vor Lärm und Rauch der naheliegenden Industriebetriebe.

Der Realisierung dieser Aufgaben schließen sich immer tatkräftiger breite Bevölkerungsschichten des Landes an.

Ungeachtet der Repressalien

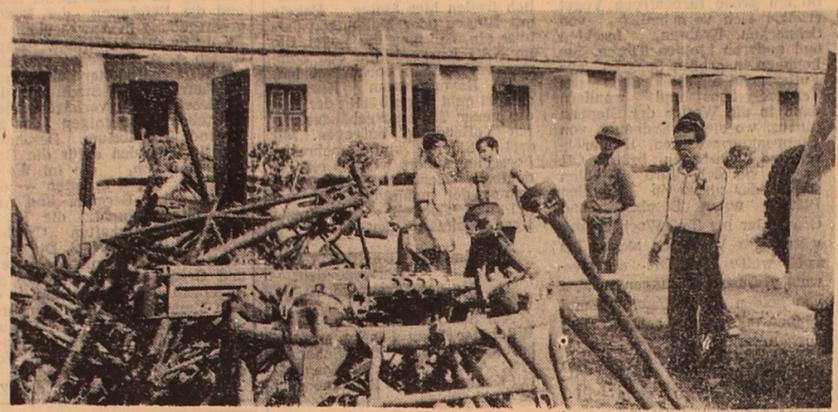
Ein Tag des nationalen Protestes fand in Uruguay ungeachtet des offiziellen Verbots statt. Er galt dem elften Jahrestag des von den reaktionären Kreisen dieses Landes organisierten Staatsstreichs, durch den das derzeitige Militärregime an die Macht gekommen ist.

Auf Appell der verbotenen Gewerkschaften und der gesellschaftlichen Organisationen, der ant imperialistischen Koalition

der linken Parteien, der breiten Front, sowie der legal wirkenden oppositionellen bürgerlichen Parteien Blanco und Colorado streikten Arbeiter und Angestellte, unterbrachen den Unterricht die Studenten und Schüler, stellten die Verkehrsmittel den Betrieben ein und schlossen die Geschäfte. Überall fanden Demonstrationen und Kundgebungen statt, deren Teilnehmer eine umfassende politische Amnestie, die Aufkündigung repressiver Erlas-

se, freie Wahlen und die Rückkehr des Landes zu den demokratischen Regierungsformen forderten.

Die Behörden erklärten, daß die Teilnehmer der Manifestationen gesetzlich verfolgt werden. Im Lande wütet nach wie vor die Zensur, geschlossen sind mehrere Organe der Masseninformati-on, weil sie die innenpolitische Lage wahrheitsgetreu schilderten.



Im Objektiv: Vietnam

Das im Nordosten des Landes gelegene Tal Dien Bien Phu ist heute jedem Einwohner der SRV gut bekannt. Hier errang die vietnamesische Volksarmee vor 30 Jahren, am 7. Mai 1954, den entscheidenden Sieg über die Truppen der französischen Kolonialisten, die einen Krieg gegen den demokratischen Staat entfesselten, in diesem Tal einen großen Militärlagerort geschaffen und hier eine 16 000-köpfige Truppengruppierung konzentriert hatten. Doch die Eroberer konnten dem Angriffsrück der vietnamesischen Patrioten nicht widerstehen.

Der Sieg bei Dien Bien Phu schuf im Norden des Landes Bedingungen für den Aufbau des Sozialismus. Heute werden die heldenhafte Traditionen von Dien Bien Phu in der hingebenswerten friedlichen Arbeit der Einwohner dieser Region weitergepflegt.

Im Hof des Museums, dessen Exponate mit der Schlacht im Tal Dien Bien Phu bekannt machen (Bild oben).

wichtiges Objekt der sozialistischen Industrie der Republik. Hier soll jährlich die Generalreparatur von 35 Großschiffen ausgeführt werden. Zur Zeit bearbeiten die Dockarbeiter aus Hai Phong durchschnittlich 8 000 Tonnen Frachten pro Tag.

Vietnamesische Arbeiter in der Schiffswerft Pharyng im Hafen Hai Phong (Bild rechts).

Die Provinz Kien Giang liegt an der Küste der warmen Siam-Bucht. Die Gewinnung von Meeresprodukten und der Reisbau sind die traditionellen Beschäftigungen der einheimischen Bevölkerung. Hier befindet sich auch die größte Insel Vietnams — Phu Quoc, die durch die schmackhafte Fischspeise „Nyok man“ — die unentbehrliche Komponente der vietnamesischen Küche — sowie durch die Plantagen schwarzen Pfeffers berühmt ist. In den letzten Jahren werden in dieser Region aktiv neue Länderreiser über gemacht, der Reisbau intensiviert und Grundlagent für eine moderne Industrie geschaffen.

Malerische Meeresküste in der Provinz Kien Giang (Bild unten).



Fotos: TASS

Kurs auf demokratische Umgestaltungen

Die zivile Regierung Argentiniens unter Leitung des Präsidenten Raul Alfonsin, die nach acht Jahren der Herrschaft eines Militärs an die Macht gekommen ist, setzt den Prozess der demokratischen Umgestaltungen im Lande fort. In der Republik sind die „Institutionsakte“ verschiedener Art aufgehoben, mit denen die Gesetze ausgesetzt worden waren, die verfassungsmäßigen Garantien und Rechte der Bürger wiederhergestellt und die Freiheit des

Wirkens aller politischen Kräfte und der Gewerkschaften wiederhergestellt worden. Es werden Personen zur Verantwortung gezogen, die des blutigen Terrors in den Jahren der Herrschaft der Militärs in Argentinien, der Repressalien und der Verletzung der Menschenrechte angeklagt worden sind.

Auf Verfügung der Behörden wurde der ehemalige Präsident, General Roberto Eduardo Viola, verhaftet. Er hatte die Streitkräfte angewiesen, „marxistische

Elemente“ zu verfolgen und physisch zu vernichten, wodurch eine Reihe von führenden Persönlichkeiten der Parteien, der Gewerkschaften und der gesellschaftlichen Organisationen entführt wurden und spurlos verschwanden. Viele Familien wissen bis auf den heutigen Tag nichts über das Schicksal ihrer Verwandten.

Verhaftet wurde ferner der ehemalige Chef der Bundespolizei, General Juan Bautista Sa-

slain. Der General, der sein Amt vom Jahre 1979 bis 1983 bekleidet hatte, wurde durch seine Grausamkeiten traurig berühmt. Es gibt unwiderlegbare Beweise dafür, daß der General unmittelbar an der Verfolgung zahlreicher Gegner des politischen Regimes teilgenommen hat.

In Haft befinden sich auch die ehemaligen Präsidenten Leopoldo Fortunato Galtieri und Reynaldo Benito Antonio Bignone. Der wertige Präsident aus der Zeit des Militärs, General Jorge Rafael Videla, ist vorläufig noch auf freiem Fuß. Gegen ihn wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Das Gestern im heutigen Washington

Die obenangeführten Berichte, Denkschriften und andere Dokumente waren weder ein Hirngespinnst fanatischer Einzelgänger noch ein Ergebnis des übermäßigen Dienstleifers von Beamten in Militärämtern, die die Zeit mit dem Spiel in militaristischen Sandkästen totschlugen. Sie verkörpern die Staatspolitik, die Prinzipien der neuen, der „Atomdiplomatie“, die Ansprüche des amerikanischen Imperialismus darauf, daß ihm alles erlaubt sein sollte. Diese Dokumente wurden damals als tiefstes Geheimnis gehütet. Vor dem Publikum hatte man den Verteidiger der „Freiheit“, der „Demokratie“ und des „Rechtes“ zu markieren.

„Natürlich muß man in Betracht ziehen“, heißt es in der Denkschrift des Rates für nationale Sicherheit N 68 vom 14. April 1950, „daß die Verkündung des vorgeschlagenen politischen Kurses von der Sowjetunion für ihre Friedenskampagne ausgenutzt werden und in einzelnen Teilen der freien Welt eine umgekehrte psychologische Wirkung haben kann, solange wir ein bestimmtes Niveau unseres Potentials nicht erreicht haben. Darum gilt es, bei einer

bellebigen Erneuerung der Politik und der Ergebnisse von Maßnahmen ihren prinzipiell defensiven Charakter zu betonen und dafür zu sorgen, nach Möglichkeit unerwünschte Reaktionen im In- und Ausland unterdrückend zu beeinflussen.“ Aus denselben Gründen sprach sich das Vereinigte Komitee der Stabschefs in den „Vorschlägen für militärische Planung“ für die „Führung eines breitangelegten psychologischen Krieges“, um der Regierung der UdSSR und den Regierungen ihrer Verbündeten die Unterstützung zu entziehen, die ihnen von der Bevölkerung erwiesen wird.“ Dem entsprechend wurde bei dem Staatsdepartment ein spezieller Apparat für „psychologische Strategie“ gebildet, der 1951 in die Verwaltung für Fragen des psychologischen Krieges bei dem Rat für nationale Sicherheit und zwei Jahre später in das Komitee für Fragen des psychologischen Krieges beim Präsidenten umgestaltet wurde. Später reorganisierte man das Komitee in die Nachrichtenagentur der USA (USIA). In dieser Eigenschaft funktioniert es auch heute noch.

John Foster Dulles wird später diesen Kurs als „Balancieren am Rande eines Krieges“ bezeichnen. Der Minister für die Seestreitkräfte, Francis Mat-

tews, der sich vor aller Öffentlichkeit über die Politik ausgelassen hätte, die es den USA ermöglicht, „sich stolz die ersten Aggressoren im Interesse der Erhaltung des Friedens zu nennen“, wurde von Harry Truman verabschiedet. Wegen der Geschwätzigkeit. Denn dadurch fiel es nun schwieriger, unter dem Gerede über die „Demokratie“ die Ressourcen für den Tag „D“ zu mobilisieren. Als Tag „D“ wurde das geheimgehaltene Datum bezeichnet, an dem die Vereinigten Staaten in volle Bereitschaft für einen Überfall auf die Sowjetunion gebracht werden sollten.

Im Juni 1946 stellte das Vereinigte Komitee der Stabschefs den ersten „Versuchsplan“ für einen Kernwaffenkrieg gegen die UdSSR unter der Kodebezeichnung „Pincher“ auf. Seine Urheber gingen davon aus, daß ein Krieg bereits 1946 oder 1947 ausbrechen sollte. Dann kamen sie aber ins Schwärmen und setzten das Jahr 1961 als Grenze zwischen Frieden und Krieg fest. Nach weiteren Überlegungen entschlossen sie sich — um „die Zeit nicht für die UdSSR arbeiten zu lassen“ — spätestens am 1. April 1949, dann aber spätestens am 1. Juli 1949 ins Feld zu rücken. Schließlich wurde der 1. Januar

1957 als die optimalste Frist festgesetzt, um das Urteil gegen den Sozialismus zu fällen. Es wurde die Meinung vertreten, daß die Verbündeten der USA in Europa bis dahin „politische Stabilität“ erlangen und wirtschaftlich auf die Beine kommen, daß ihre Armeen so umbewaffnet sein werden, daß sie sich als fähig erweisen, bedeutende koordinierte Aktionen in Westeuropa zu unternehmen, und sich auch „für den Einsatz unmittelbar am Tag D“ eignen.“ Für die eigene Berühmung malten sie sich ein glückliches Ende aus: „Das Militär- und Wirtschaftspotential der Russen wird sich bis 1957 nicht wesentlich steigern.“ So stand es im Militärplan „Drop Shot“ des Vereinigten Komitees der Stabschefs vom 19. Dezember 1949 geschrieben, auf dessen Grundlage in den fünfziger Jahren die Umbewaffnung der USA erfolgte, die Kriegsmaschinerie des Nordatlantikkblocks geschaffen und die Militarisierung der BRD entfaltet wurde.

II.

Die Kriege aus ideologischen Gründen zeichnen sich „ebenso wie solche aus „Rassengründen, dadurch aus, daß dabei nicht Erbeutung und Unterordnung, son-

Was verbirgt sich hinter der Rhetorik?

Kommentar

Der Berater des USA-Außenministers Robert Burt, der dieser Tage bei einem Hearing im Unterausschuß für Angelegenheiten Europas und des Nahen Ostens des außerparlamentarischen Ausschusses des USA-Repräsentantenhauses sprach und auf die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen eingegangen war, hat erneut die „Bereitschaft“ der USA zu einem Treffen auf höchster Ebene mit der Sowjetunion zur Schau getragen, die von Ronald Reagan auf einer Pressekonferenz vor kurzem geäußert worden war. Burt verkündete, daß die Vereinigten Staaten „zu einem Treffen ohne Vorbedingungen“ bereit sind und einen „intensiven sowjetisch-amerikanischen Dialog“ wünschen.

Es drängt sich die berechtigte Frage danach auf, was eigentlich hinter diesen weiteren „Appell nach einem Dialog“ steht, die von Washington kommen. Vielleicht hat die Washingtoner Administration in der Tat vor, eine substantielle Korrektur ihrer aggressiven außenpolitischen Linie vorzunehmen? Oder ist man sich vielleicht in den USA in der Tat der Sinnlosigkeit der Versuche, die militärisch-strategische Parität in der Welt um jeden Preis zu stören und mit der UdSSR nicht von den Po-

sitionen der Gleichheit, sondern der Positionen der Überlegenheit aus zu reden, bewußt geworden?

Nichts dergleichen. Das Setzen auf Gewalt ist heute ebenso wie in der Vergangenheit ein Kernstück der amerikanischen Außenpolitik. Washington, das von eigener Friedfertigkeit redet, setzt heute die alte Linie auf Schüren von Spannung und auf hemmungsloses Wettrüsten fort. Burt selbst hat faktisch bestätigt, daß seine Administration auch in der Zukunft in einem forcierten Tempo in Westeuropa die gegen die Sowjetunion gerichteten neuen amerikanischen Erstschlagswaffen aufstellen wird, was bekanntlich schon selbst die Möglichkeit von sachlichen Verhandlungen über eine Begrenzung und Reduzierung der nuklearen Rüstungen ausschließt, daß Washington nicht die Absicht hat, den Kurs auf Militarisierung des Welttraums zu verlassen, und daß es die Verhandlungen in Wien auch in der Zukunft blockieren will. Was sind denn vor diesem Hintergrund die Appelle Washingtons nach einem „Dialog“ wert? Sie können wohl kaum anders als ein taktischer Schachzug be-

wertet werden, der nicht von einem echten Wunsch nach Gesundung der internationalen Lage zeugt, sondern vielmehr dem Wahlkampf in den USA Rechnung trägt.

In der sowjetischen Presse wurde bereits betont, und es scheint an dieser Stelle angebracht zu sein, dies ein weiteres Mal zu wiederholen, daß die Frage des sowjetisch-amerikanischen Treffens eine sehr ernste Angelegenheit ist. Diese Einstellung ist denn auch für die sowjetische Seite bezeichnend. Die sowjetische Führung hat wiederholt ihre prinzipielle positive Einstellung zur Frage von Gipfeltreffen geäußert und ihre besondere Bedeutung sowohl im bilateralen als auch in einem umfassenderen Plane hervorgehoben, was natürlich eine entsprechende Vorbereitung verlangt; damit mit positiven Ergebnissen eines solchen Treffens gerechnet werden kann.

Diese Frage aber irgendwelchen konjunkturellen Zwecken zu unterordnen und daraus einen Gegenstand für propagandistische Sensation zu machen, würde eine unerwünschte Einstellung bedeuten. Eine solche Einstellung hat aber Herr Burt denn auch ein weiteres Mal demonstriert. Juri KORNILOW

Zu den Ergebnissen des EG-Gipfeltreffens

Mit einem labilen und provisorischen Kompromiß zum Problem des britischen Beitrages zum EG-Budget, dem Hauptpunkt der Tagesordnung, ist in Fontainebleau der EG-Gipfel zu Ende gegangen. Aus Furcht vor einem völligen Zusammenbruch ihrer „einheitlichen“ Politik und vor einer noch tieferen Spaltung der EG fanden sich die Führer der „Zehn“ nach einem Kuhhandel zu einem Kompromiß bereit, der aber nur anscheinend befriedigend ist.

Der Konflikt, den die Forderungen Londons nach einer wesentlichen Kürzung seines Beitrages zur EG-Kasse auslöste, ist schon seit mehr als fünf Jahren der Stein des Anstoßes bei der Lösung anderer Budget- und Finanzprobleme. Dieser Konflikt hat eine sehr heftige politische Krise in der EG ausgelöst und war Ursache für das Scheitern dreier Gipfeltreffen — des von Stuttgart, des von Athen und des von Brüssel.

Nach der jetzt getroffenen Vereinbarung erhält Großbritannien im laufenden Jahr aus der EG-Kasse etwa 600 Millionen Dollar, und die Differenz zwischen dem Beitrag Londons zum EG-Budget und seinen Einnahmen soll in den kommenden

Jahren um 66 Prozent gesenkt werden.

Wie der französische Staatspräsident François Mitterrand auf der abschließenden Pressekonferenz unterstrich, werde die Abmachung lediglich bis 1987 oder 1988 gelten, um dann völlig aufgehoben zu werden. Dabei dürfe sie „nicht als Präzedenzfall bei späteren Verhandlungen über die Höhe der britischen Beiträge zum Budget der EG dienen“.

Für London sind die Bedingungen des jetzigen Kompromisses merklich ungünstiger als die ihm von seinen Partnern auf der Tagung des EG-Rates im März dieses Jahres in Brüssel angebotenen, die London damals kategorisch zurückgewiesen hatte. So ist insbesondere die Höhe der für Großbritannien festgelegten Kompensation viel niedriger, als es selbst gefordert hatte.

Daß die Regierung Thatcher ihre Haltung so drastisch revidiert hat, wird hier sowohl auf den verstärkten Druck zurückgeführt, den die neun anderen EG-Staaten auf London ausübten, als auch auf den für die britischen Torys ungünstigen Ausgang der Wahlen zum Europaparlament. Außerdem muß sich das Kabinett Thatcher angesichts

der Verschlechterung seiner innenpolitischen Positionen um den Preis von Zugeständnissen um eine Unterstützung der „europäischen Front“ bemühen.

Was die Bundesrepublik angeht, die in den letzten Jahren zu einem regelrechten Geldverleiher geworden ist, so hat sie auf der jetzigen Tagung ihre ultimative Forderung durchsetzen können, die Kompensationszahlungen für die Bauern des Landes ab 1. Juli um fünf Prozent zu erhöhen.

Die übrigen substantiellen Tagesordnungspunkte wurden, wie ein offizieller Sprecher der französischen Delegation erklärte, aus Zeitmangel nicht ausführlich erörtert, weil meistens über den britischen Beitrag polemisiert wurde. So verschob man unter anderem die Ernennung der Kommission der europäischen Gemeinschaft als Exekutive der EWG, deren Vollmacht Ende dieses Jahres ausläuft.

Hinsichtlich des von Frankreich vorgebrachten Projekts, eine politische Union im Rahmen des gemeinsamen Marktes aufzubauen, beschränkte sich die Tagung auf den Beschluß, künftig einen Sonderausschuß einzusetzen, der dafür Vorschläge formulieren soll.

Hauptpunkte der Tagesordnung

Die Beseitigung der Gefahr einer nuklearen Katastrophe und die Eindämmung des Wettrüstens, die Verhütung einer Militarisierung des Welttraums und eine friedliche Lösung strittiger internationaler Probleme durch konstruktive Verhandlungen, die Erweiterung der Zusammenarbeit zwischen Staaten und die wirtschaftliche Entwicklung sind Fragen, die im Vordergrund der bevorstehenden 39. UNO-Vollversammlung stehen werden. Das UNO-Sekretariat hat die Liste von 138 Punkten der Tagesordnung der 39. UNO-Vollversammlung veröffentlicht, die am 18. September 1984 beginnt.

Wie die präliminierte Liste der Tagesordnungspunkte der UNO-Vollversammlung zeigt, bestimmen in bedeutendem Maße die von der Sowjetunion zu verschiedenen Zeiten entwickelten Initiativen die Plattform der Weltorganisation in den Hauptfra-

gen, den Fragen von Krieg und Frieden. Die UdSSR hat in den letzten Jahren besonders beharrlich die Aufmerksamkeit der UNO auf die wachsende Gefahr eines Kernwaffenkrieges gelenkt. Nach ihrem Vorschlag wurden auf den letzten Foren mehrere wichtige Entschlüsse angenommen, die die Besorgnis der Völker um die Geschichte des Friedens zum Ausdruck brachten. Diese Linie wird auch auf der bevorstehenden Vollversammlung fortgesetzt. Ihre Teilnehmer werden wieder Fragen zur Sprache bringen, die die unverzügliche Einstellung und das Verbot sämtlicher Kernwaffenversuche, das Einfrieren der Kernarsenale, die Verhütung eines Wettrüstens im Welttraum zum Inhalt haben. Zu allen diesen Problemen liegen in der UNO konkrete Vorschläge vor, die von der Sowjetunion unterbreitet wurden.

Nachwahlen vorgenommen

Die 38. UNO-Vollversammlung hat sich in einer Sitzung mit Fragen beschäftigt, deren Lösung über Dezember 1983 hinausgeschoben wurde. Diskutiert wurden zwei Tagesordnungspunkte: Der Termin für Verhandlungen über Wirtschaftsfragen und die Nachwahlen zum Wirtschafts- und Sozialrat der UNO (ECOSOC), dem 54 Länder angehören.

Von der Gruppe der lateinamerikanischen Länder wurde Guyana zum ECOSOC gewählt. Anschließend teilte der Präsident der 38. UNO-Vollversammlung mit, daß in letzter Zeit eine Serie von Konsultationen zwischen den Staatengruppen durchgeführt wurde, die globale Verhandlungen über Wirtschaftsfragen betrafen. Über die Ergebnisse der Konsultationen sind alle UNO-Mitgliedstaaten informiert worden. Die Vollversammlung wird vor Beginn der nächsten UNO-Vollversammlung im September wieder zu dieser Frage zurückkehren.

Gefahrvolle Strategie

Berichte ausländischer Nachrichtenagenturen zeugen davon, daß die Vereinigten Staaten an die iranisch-irakische Front chemische Kampfstoffe liefern. Die USA haben nach Angaben der Nachrichtenagentur IRNA in den Raum der Kampfkraften am Bord amerikanischer Flugzeuge vom USA-Militärstützpunkt in Torrejon, Spanien, 2 000 Kilogramm Yperit gebracht.

Washington, das über die größten Arsenale chemischer Kampfstoffe in der Welt verfügt, versucht jetzt, diese auch außerhalb des eigenen Landes zu verbreiten.

Im Rahmen der Globalstrategie Washingtons ist ebenfalls eine Massenproduktion von neuen chemischen Kampfstoffen sowie das Einüben der Methoden ihres Einsatzes und der Bau von Stützpunkten im Ausland für ihre Lagerung vorgesehen. Der Transport chemischer Kampfstoffe an die iranisch-irakische Front bedeutet einen praktischen Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung dieser Strategie Washingtons.

und Verbände ohne die letztere die Kampffähigkeit verlieren und lediglich als Symbole der Militärmacht der USA erscheinen würden. Stellvertreter des Ministers für die USA-Armeer, Frau Hoerber, die für die Arbeit an chemischen und biologischen Waffen verantwortlich ist, weiß ebenso gut das, worüber sie spricht, als sie gegen die Rüstungskontrolle auftritt, dazu aufruft, „die Sowjetunion ständig zu bedrohen“ und den chemischen Krieg als „Bestandteil eines beliebigen Konflikts“ betrachtet.

Die entscheidenden Argumente bei der Wahl von Mittel sind für Washington die „Zweckmäßigkeit“, das Verhältnis zwischen der Verwundbarkeit der Seiten, die Balance von „für“ und „wider“, nicht aber die abstrakte Moral. Der eigene „Nutzen“ kann der größere Schaden sein, den der Gegner erleiden wird. Eine fixe Idee bleibt jedoch eine solche qualitative und quantitative Überlegenheit in der nuklearen und nebennuklearen Sphäre, die dem amerikanischen Kapital überhaupt ohne Kampf die Schlüssel von allen Kontinenten und Ozeanen zu Füßen legen wird.

Das Jonglieren mit Prinzipien wie mit einem Spiel Karten hält Washington nahezu für ein Kriterium der „Demokratie“ und ihr Privileg.

(Fortsetzung folgt)



Mensch und Natur

Stippvisite in ein Vogelparadies

Das Naturschutzgebiet Kurgaldshino besteht nun schon sieben Jahre. Seine Rolle als einzigartiges biologisches Naturschutzgebiet, als Zufluchtort von Tausenden Vögeln und Tieren ist wirklich nicht hoch genug einzuschätzen. Das Territorium dieses NSG beträgt mehr als 283 000 Hektar, davon sind 236 000 für jedermann völlig gesperrt. Nur 13 Prozent dieser Fläche sind Festböden, das andere sind Seen. Die Uferzone streng gegen Betreten und jegliche Wirtschaftstätigkeit (vor allem Heubeschaffung) geschützt, weil es hier viel bodenbrütende Vögel gibt.

Im Naturschutzgebiet Kurgaldshino sind 230 Vogelarten heimisch, von denen 20 ins „Rote Buch“ Kasachstans eingetragen sind — Flamingos, Pelikane, Jungfernkraniche und andere. Hier nisten mehr als zwanzig Schneepfaffen, darunter die größte Art in der Welt — der Kronschneepfaff und die kleinste — der Schneepfafferling. Hier füttern sich Eber, Hasen, Murmeltiere, Igel, Marder — insgesamt 37 Säugetierarten — heimisch.

Das erfahre ich alles, während wir mit dem Direktor des NSG

Kurgaldshino Saldaly Suleimow eine Rundfahrt über einen der größten Seen des Tengis-Systems machen. Das Motorboot wird vom Wildhüter Georgi Makowski gesteuert. Er ist hier schon mehr als elf Jahre tätig und kennt jeden Winkel. Jede Lagune wie die eigene Westentasche.

„Wir sind vierzehn Wildhüter“, erläutert Georgi, als wir von der Rundfahrt zurückkehren. „Unter Leitung von Bulat Galyimov sorgen wir für Ordnung im Schonrevier, unterstützen die Ornithologen bei der Zählung und Beringung der Vögel, helfen den Tieren in schneereichen Wintern und vieles andere.“

Gibt es hier Fälle der Wilddieberei? möchte ich wissen.

„Wir sehen unsere Aufgabe nicht nur im Behüten der Vögel und Wildtiere“, sagt der Wildhüter, „sondern auch in der Aufklärungsarbeit unter den Einwohnern der anliegenden Kolchose und Sowchose. Die Mitarbeiter unseres Kollektivs kommen regelmäßig mit Menschen zusammen, halten Vorträge über die Lebensweise der Vögel und Tiere, ziehen sie zu verschiedenen Aktionen heran. Die Ergebnisse dieser Arbeit liegen sozu-

sagen auf der Hand, die Wilddieberei ist im NSG praktisch ausgerottet. Die Menschen verstehen die große Bedeutung unseres Reservats für die Erhaltung vieler Vogelarten, die vom Aussterben bedroht sind oder nur hier erhalten geblieben sind.“

Die Zeit der massenhaften Beringung der Vögel ist zwar in diesem Jahr schon vorüber, aber die akademisch gebildeten Ornithologen unter Leitung von Alexander Minakow, dem wissenschaftlichen Direktor des Naturschutzgebietes, haben immer noch alle Hände voll zu tun. Die Ergebnisse der Beobachtungen und Zählungen müssen systematisiert und bearbeitet werden.

„Das ist eine verantwortungsvolle Arbeit“, meint der junge Ornithologe Nikolai Andrusenko, Absolvent der Universität Sagratow. „Wir erforschen die Migrationswege der Vögel, besonders der Flamingos. Hier in unserem Naturschutzgebiet befindet sich die nördlichste Population dieser herrlichen und seltenen Vögel. Die Ergebnisse unserer Forschungen werden zur besseren Koordinierung der Bemühungen verschiedener Länder, die von Flamingos bei ihren Frühjahrs- und Herbstflügen gestreift wer-

den, zum Schutz dieser Vögel beitragen.“

Viel Interessantes und wertvolles Material haben unsere Ornithologen über die Höhlenente (Tadorna tadorna) gesammelt, über die in der Sowjetunion sehr wenig bekannt war. Dieser über 60 cm große farbenfrohe Vogel ernährt sich vornehmlich von Schnecken, Krebsen, Insekten und anderen kleinen Tieren. Sie kommen in großen Scharen zur Futtersuche an die Seen des Tengis-Systems und wandern dann in die Weiten der Steppen hinaus, wo sie in Erdhöhlen von Steppenmurmeltieren, Hasenröhren und Fuchsbäuren brüten. Oft graben sie sich ihre Höhlen selbst oder nisten an dunklen Plätzen unter Büschen und Gras. Vier bis fünf Wochen lang wärmt das Weibchen sieben bis zwölf weiße Eier. Die schwarzweiß gemusterten Jungen werden von beiden Eltern geführt und können mit etwa acht Wochen fliegen.“

Bevor wir die Vogelwarte von Kurgaldshino, wo die Ornithologen jährlich etwa 8 000 Vögel beringen, verlassen, interessieren wir uns noch dafür,

welche Verbindungen sie zu ihren ausländischen Kollegen unterhalten.

Nikolai Andrusenko holt ein dickes Heft hervor und reicht es mir. Mit feinsten kalligraphischen Handschriften sind hier Tausende Einträge gemacht. Eine tatsächlich spannende Lektüre — Indien, Pakistan, Iran, die Türkei und hin bis zu Tunesien, — das sind Länder, deren Vogelwarte die in Kurgaldshino beringten Vögel gefangen und die Ringe zurückgeschickt haben. Jährlich treffen hier kleine Pakete mit Ringen oder Meldungen darüber ein, daß man die Vögel, die im NSG Kurgaldshino den Sommer verbringen, beobachtet hat.

Im Rayonzentrum Kurgaldshinski geht gegenwärtig der Bau des neuen Museumsgebäudes seiner Vollendung entgegen. Mit drei Sälen und mehreren Forschungslabors wird es ein bedeutendes Zentrum zur Erforschung der mannigfaltigen Vogel- und Tierwelt dieses einmaligen Gebiets werden.

Helmut HEIDEBRECHT,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Auf den Bildern: Der junge Wildhüter Iwan Sanjko arbeitet bereits sechs Jahre im Schonrevier; Aussicht auf den See Sultankeldy, wo die Pelikane sich so wohl fühlen.

Fotos: Viktor Krieger



Forstwirtschaft im Gebirge

Die Schrenk-Fichte hat sich den klimatischen Besonderheiten des Transilil-Alataus angepasst. Ihre flauschigen Äste tragen gut die große Last des Schnees, der hier im Gebirge oft meterhoch liegt. Diese hübsche Fichte wächst im Hochgebirge, wo andere Bäume nicht gedeihen können, denn die Gebirgssonne ist hier unarmherzig, selbst im Winter erwärmt sie den „schlafenden“ Baum bis zwanzig Grad.

Aber die Schrenk-Fichte ist nicht nur eine Augenweide. Sie liefert ausgezeichnetes Holz, das von den Tischlern und Bauarbeitern sehr hoch eingeschätzt wird und für Papierindustrie und bei der Herstellung von Musikinstrumenten unersetzlich ist. Ihre Nadeln sind eine richtige Fundgrube von Vitaminen. Ihre Phytonzide wirken verderblich auf die schädlichen Bakterien, fördern aber die Gesundheit des Menschen. Die Fichte ist ein ausgezeichnete Filter, sie schützt den Boden vor Bergrutsch, erhält die Feuchtigkeit.

Aber im fortwährenden Kampf mit den Unbildern der Natur wächst diese Fichte sehr langsam. Es vergehen mehrere Jahrzehnte, bevor sie groß und stark wird. Deshalb träumen die Forstwissenschaftler davon, die Zähligkeit der Fichte mit beschleunigtem Wachstumstempo zu verbinden.

Der Hauptbetriebsplatz von Pjotr Korobko, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Alma-Ataer Forstversuchsstation, ist die gebirgige Umgebung der Hauptstadt, das Territorium des Forstwirtschaftsbetriebs „Prigorodny“. Hier befindet sich seine Forstbauschule, in der kleine Schrenk-Fichten gezüchtet werden. Die bauchigen Setzlinge

wachsen im offenen Grund und in Plastikcontainern unter dem Dach des Treibhauses. Die Setzlinge sind so klein, daß ein Dutzend davon auf der Hand Platz finden würde. Es ist kaum zu glauben, daß diese winzigen Pflanzen Abkommen der schlanken Riesen aus der Nachbarschaft sind.

„Hier haben wir vor einigen Jahren Samen gesät, die wir von Fichten bei Naryn, Tau-Tschilik, in der Umgegend von Prshewalk und im Ungarischen Alatau gesammelt haben“, erläutert Pjotr Wassiljewitsch. „Kurzum, wir haben den Samen von allen Gebirgsketten des Tienschan zusammengesammelt.“

Und tatsächlich: Jede Fichtenzelle ist mit einem kleinen Schild versehen, auf dem das Woher, Wann, welche Sorte und anderes mehr steht, was die Forstwissenschaftler so interessiert.

„Es scheint nur auf den ersten Blick, daß die Setzlinge sich haargenau gleichen“, führt Korobko weiter aus, als er meine Verwunderung bemerkt. „Wir beobachten sie ununterbrochen, um festzustellen, welche Sorte besser geht, intensiver gedeiht usw. Unter den Tausenden Setzlingen gibt es unbedingt 5 bis 6 „Akzelerate“, die ihre Artgenossen im Wuchs überholen. Ihnen gilt unsere besondere Aufmerksamkeit. In Zukunft wollen wir von ihnen Elitesamen erhalten. Das ist der eine Weg, übrigens ein sehr langwieriger. Eine andere Möglichkeit besteht darin, daß wir die alten, an die hiesigen Klimabedingungen gewöhnten Fichten durch Proppreiser von diesen Akzeleraten veredeln. In diesem Fall brauchen wir

nicht so lange auf Samen zu warten.“

Wir Baumzüchter sind schon daran gewöhnt, daß andere Generationen die Ergebnisse unserer Arbeit auswerten werden. Der Wald, den wir angelegt haben, wird erst im Zeitalter unserer Urenkel reif werden. Die Selektion soll uns helfen, das Wachstumstempo der Fichtenwälder zu beschleunigen.“

Im Forstwirtschaftsbetrieb „Prigorodny“ werden verschiedene Experimente angestellt. Die Baumzüchter haben im Transilil-Alatau sogenannte geographische Baumschulen angelegt. Hier wachsen Fichtenarten aus der ganzen Sowjetunion — von den westlichen Grenzen bis zum Fernen Osten. Aus den zahlreichen Setzlingen wird man solche auswählen, die sich den örtlichen Klimabedingungen am besten anpassen, am schnellsten wachsen und ertragreicher sind. So wird man die Sorte ermitteln, die sich am besten für die Umgebung von Alma-Ata eignet. So war das auch einstmals mit den Apfelbäumen aus Woronesch, den Ureltern des berühmten Alma-Ataer Apfels!

Die ersten Ergebnisse der Experimente sind erfreulich: Die Fichten aus Moskau und Belorussland fühlen sich im Transilil-Alatau sehr wohl. Neue Versuche stehen den Baumzüchtern Kasachstans bevor. Es werden Experimente mit der Fichte, der Lärche, der Tanne und der Zirbelkiefer angestellt.

Viele Jahre werden nötig sein, um die Geheimnisse der herrlichen Fichten zu entschlüsseln. Es wird Erfolge und Enttäuschungen geben. Aber die Wälder werden unbedingt gedeihen, und unbedingt schneller als heute! Daran glauben die Baumzüchter fest.

Willi POLDE
Alma-Ata

Nest auf dem Acker

P. Feklin, Mechanisator des Sowchose „Uljanowski“ im Gebiet Ural'sk, war Zeuge des ungewöhnlichen Verhaltens einer Rostgans, die in dieser Gegend als „rote Ente“ bekannt ist. Eines frühen Morgens fuhr er alleine durch den Flusse Talowaja, als plötzlich vor ihm ein roter Vogel aufstieg und über diesem Platz zu kreisen begann. Der Mechanisator stieg aus dem Trak-

tor, trat näher und entdeckte unmittelbar auf dem Stoppelfeld ein Nest mit einem hellgrünen Ei darin.

Der Mann trug das Nest vorsichtig auf einen von ihm schon besetzten Platz und beobachtete, wie das Männchen angefangen kam und über dem Weibchen, das schon auf dem Ei saß, kreiste.

(KasTAG)

«Pantheon» nie gesehener Tiere

Der Gebirgspaß Bota-Malnak im Tienschan hat die Zoologen mit einigen bisher unbekannt Tieren bekannt gemacht, die heute schon längst verschwunden sind. Während des Baus einer Autostraße wurden hier zahlreiche Fossilien — sterbliche Überreste primitiver Nashorn, kleiner Wildkatzen, Gazellen, Hyänen, Ziegenantilopen sowie von Hyppariten — der Vorfahren des heutigen Pferdes — entdeckt, die nicht größer als die heutigen Esel oder Ponys waren. Nach

Angaben der Alma-Ataer Forscher sind diese Fundgegenstände 8 bis 12 Millionen Jahre alt.

Die Tatsache, daß dieses „Pantheon“ sich 2 000 Meter über dem Meeresspiegel befindet, gab den Kasachstaner Gelehrten zu denken. Ähnliche ausgestorbene Tierarten hatten gewöhnlich die Waldsteppezone bewohnt. Der Fund am Gebirgspaß gab den Anlaß anzunehmen, daß anstelle des heutigen Gebirges einst Ebene gewesen war, die später durch tektonische Pro-

zesse zu den Wolken hochgebracht wurde.

F. A. Tleuberdina, Direktor des Naturkundemuseums der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, unterstrich in ihrem Kommentar den wissenschaftlichen und den praktischen Wert der Funde, besonders für die Geologen, die sich mit Entdeckungen neuer Lagerstätten von Naturschätzen im Gebirgen von Naryn des Tienschan befassen. Bekanntlich helfen die Überreste der Vertreter der Urzeitfauna den Geologen, das Alter der Bodenschichten festzustellen.

(KasTAG)

Jagd ohne Gewehr

Kein Gewehr gibt es in der Familie des kirgisischen Jägers Kyschtschan Ismailow, in der die Jagd bereits seit Generationen getrieben wird. Das Familienoberhaupt kehrt aber niemals ohne Beute nach Hause zurück. Im vorigen Jahr erlegte er beispielsweise rund 4 000 Dachs, Füchse, Zieselratten, Murmeltiere und Wölfe. Der 40jährige Weidmann, einer der besten Jäger in Kirgisien, beherrscht meisterhaft die in unseren Tagen selten gewordene Beizjagd. Seine Waffe ist ein schneller und starker Königsadler.

Kyschtschan Ismailow sagte in einem TASS-Gespräch: „Seit jeher trieben alle Männer in unserer Sippe Beizjagd. In den Bergen ist ein Beizvogel zuverlässiger als ein Gewehr, das in einer Gegend voll von Geröllhalden und steiler Abhänge nicht immer erfolgreich eingesetzt werden kann. Ein gut abgerichteter Königsadler greift mutig sowohl schnellfliegende Böcke als auch starke Wölfe an.“

Kyschtschan Ismailow fährt fort: „Nachdem ich ein großes Wild aufgespürt habe, reite ich um es herum, um so bedeutend höher

Ständige Kommission sorgt für die Umwelt

Die Ständige Kommission für Umweltschutz des Stadtvollzugskomitees von Lissakowsk wurde im Juni 1982 gegründet. Ihr gehören neun Mitglieder an, die nach konkretem Plan arbeiten. Auf mehr als zehn Sitzungen wurden in den zwei Jahren verschiedene Fragen des Umweltschutzes und der rationellen Nutzung der Naturerbtümer erörtert. Jeder Sitzung ging eine gründliche Arbeit voraus. Die Kommissionsmitglieder veranstalteten Streifzüge, überprüften die Einhaltung der Vorschriften bei der Nutzung der Reinigungsanlagen und vieles andere.

Besonders effektiv verlief die Erörterung der Frage „Über die Nutzung des Bodens in der Stadt und die Befolgung der Bodengesetzgebung in Anwesenheit des Staatsanwalts der Stadt, Deputy A. A. Pestrezow und einiger Wirtschaftsleiter der Industriebetriebe der Stadt, die diese Betriebe verunreinigen das anliegende Territorium. Besonders kritisiert wurden dafür die Bauorganisationen, die im Wohnkomplex Nr. 4 arbeiten — das Lissakowsker Bergbau- und Aufbereitungskombinat, die Kleingärtnergemeinschaften „Uroschajnoje“ Nr. 1 und Nr. 2. Die Kommission forderte diese Betriebe und Organisationen auf, die anliegenden Territorien binnen einem Monat von jedem Schutt und Müll zu säubern. Mit Genugtuung stellte die Kommission fest, daß ihre Vorschriften eingehalten werden.

Große Besorgnis ruft der Zu-

stand der Reinigungsanlagen in den meisten Betrieben der Stadt hervor. Das Bergbau- und Aufbereitungskombinat „Lissakowsk und der Trust „Lissakowskruddro“ hatten den Bau der Station für biologische Abwasserreinigung nicht abgeschlossen. In Anwesenheit des Hygieneinspektors A. Gorbenko und des Vorsitzenden des Stadtvollzugskomitees W. P. Kowalenko wurden die Leiter dieser Betriebe strengstens verwarnet und verpflichtet, alle Arbeiten an diesen Objekten in kürzester Frist abzuschließen.

Die Ständige Kommission hat in ihrer Arbeit bedeutende Erfolge erzielt, obwohl nicht immer alles so geht, wie es sein sollte. Nicht mit allen gesellschaftlichen Organisationen sind bis jetzt effektive Kontakte aufgenommen worden, vor allem nicht mit der Stadtabteilung der Gesellschaft der Jäger und Fischer. Es gibt natürlich auch andere Mängel in unserer Arbeit, nicht immer beharren wir auf der strikten Erfüllung der Beschlüsse und Anordnungen. Doch wir arbeiten an der Beseitigung dieser Mängel, um so mehr, als den Problemen des Umweltschutzes immer größere Bedeutung beigemessen wird.

Karl MARTENS,
Leiter der Stadtabteilung Volksbildung, Vorsitzender der Ständigen Kommission für Umweltschutz im Stadtvollzugskomitee Lissakowsk
Gebiet Kustanai

Ein Musterwald soll geschaffen werden

Ein originelles Projekt für einen Erholungs- bzw. Rekreationswald wird zur Zeit in der Nähe der Meschtschera-Teiche im Südwesten von Moskau geprüft. Dieser Wald soll zu einem Eichwald für den gesamten grünen Gürtel um die sowjetische Metropole werden, der eine Fläche von über 72 000 Hektar hat und berufen ist, die Gesundheit der Menschen zu schützen und vollwertige Erholung zu gewährleisten.

Auf einer Versuchsfläche von 30 Hektar wurde eine Sonderstruktur der Pflanzung verwendet. Sie soll gewährleisten, daß bei einem starken Zustrom von Menschen die Lebensfähigkeit des Waldes nicht untergraben wird. Die Bäume und das Gebüsch sind hier dicht — in einzelnen malerischen Häuten und Alleen angeordnet. Viel Platz nehmen Grünrasen ein. Neben Bäumen werden hier dekoratives Buschwerk: Schneeball, Geißblatt, Kreuzdorn angepflanzt. Für die Gesundheit des Waldes ist die Anordnung der Fußwege von Bedeutung — sie werden so angeordnet, daß der Wald gegen das Zerstampfen maximal geschont wird.

Die Forstwirte sind der Auffassung, daß dieser Rekreationswald ohne besonderen Aufwand

für seine Pflege mindestens fünf Jahre lang betrieben werden kann. Die Forstleute werden bei ihren Anstrengungen zur Erhaltung des grünen Waldgürtels von Moskau durch die Aktivitäten der Bürger, der Naturfreunde, unterstützt. Seit diesem Frühjahr werden die sogenannten „Waldsonnabende“ veranstaltet. An diesen Tagen reisen Arbeiter und Angestellte, Studenten und Schüler in die Wälder, um bei ihrer Reinigung vor dem Fallholz und dem Dürrholz behilflich zu sein, an der Anpflanzung von Bäumen teilzunehmen.

Die Initiatoren der „Waldsonnabende“ sind die Mitarbeiter des Maschinenbauwerkes Podolsk bei Moskau, die daran gegangene sind den benachbarten Birkenhain und den Eichenhochwald noch schöner zu gestalten. Dieser Beschäftigung widmen viel Freizeit mehr als 600 Arbeiter des Maschinenbaubetriebes. Die Belegschaft hat beschlossen, daß in diesem Jahr jeder Arbeiter nicht weniger als acht Stunden bei der Waldpflege mitwirken wird.

1 100 Betriebe und Behörden der UdSSR-Hauptstadt und der Umgebung haben eine Art Patenschaft über Waldfläche von insgesamt rund 1,5 Millionen Hektar übernommen. (TASS)

Aus dem „Roten Buch“ Kasachstans

Die Hunds-Rose (Rosa pavlovii) ist ein Gebüsch, 45 bis 60 Zentimeter hoch. Ihre Blätter sind wechselständig, unpaarig gefiedert. Oberseits sind sie dunkelgrün, unterseits weißlich-silberlich. Blattstiel und Blattrippen sind leuchtig behaart. Stachelig. Die Blüten sind groß, rosa oder auch weiß, wohlriechend. Kelchzipfel fiederspaltig. Scheinbeeren eiförmig. Ihre behaarten Kerne sind die Früchtchen.

Die Hunds-Rose blüht im Juni oder Juli und trägt im August

Die Hunds-Rose

Früchte, die eine richtige Fundgrube von verschiedenen Vitaminen sind.

Dieser Strauch ist vorwiegend in Nord- und Ostkasachstan sowie im mittleren Lauf des Irtysch verbreitet. Die Botaniker Kasachstans fordern, daß die Hunds-Rose, diese endemische Pflanzart, vor allem in ihrer natürlichen Pflanzungsumgebung in erster Reihe im Gebiet Pawlodar erhalten werden muß.

Näheres über die Hunds-Rose finden Sie im Buch „Rosen“ von W. Chrschanowski, Moskau, 1958, und von A. Fissjun „Flora Kasachstans“, Alma-Ata, 1964.

Redaktionskollodium

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выход еженедельно кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 5254
УН 01090